

Seiten

... hat der Frau
... aus Anlaß der
... persönlichen Stand
... lassen.
... emtern und Amst.
... Monaten Januar
... cher mit einer Ge
... stellt worden. Auf
... 1933.
... Tankbootes. In
... Wasser gelassen, das
... undet sich um die
... schauergesellschaft ge
... von 15 000 Ton
... inbische Petroleum.

... in England. Die
... e, d. h. derjenigen
... ten Rechnungsjahr
... ner Witterungsdun
... im Vorjahre
... n. Auf dem Wirt
... durch Kurzsicht
... ch den zwei Flug
... motoren verurteilt

Markt

Reichsmark:

	heute	vorher
nd	52	50-52
a 1	52	—
a 2	50-52	—
b 1	52	—
b 2	40-45	43-45
c	42	42
d	36-42	40-42
e	30-32	—
f	57 1/2	57 1/2
g	56 1/2	56 1/2
h	55 1/2	55 1/2
i	51 1/2	51 1/2
j	48 1/2	48 1/2
k	48 1/2	48 1/2
l	56 1/2	56 1/2
m	50 1/2	50 1/2
n	—	55 1/2

b 2: 120-135 kg
80 kg, f: -60 kg

... 8 Uhr, Passions
... dmahl, W. Fahn.
... Passionsandacht mit
... Passionsandacht mit hl.

**beiter als
Minist**

... & Fiedler
... e Beucha.

**n
en gesucht
ubenfabrikation.**

**rling
n(schluss) gesucht.
aunhof**

... che Angebote unist
... 00 werden an die
... stelle d. Bl. erbelen
... zeigen, die mit solchen
... schlüssen schließen
... ne Auskunst erteilt, ver
... nischen die Auftragsge
... anzeigen schriftliche
... aus denen das für die
... werte hervorgeht. Zeit
... e od. mündliche Auftrags
... de anzeigen haben keine
... über sie keine Anstalt
... werden darf.

ten u. Anzeiger

... Vermählung dar
... henke sagen wir
... nk.
... e und Frau
... neiber.

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Spelbalt.)
Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Blap
wünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr
für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof.
Druck u. Verlag: Gänz & Cule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäfts-
stelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen)
nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einsch. Austrägergebühr.
Einzelnnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus
zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf
Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rück-
gabe unverlangt zugelasener Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch
Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 41

Donnerstag, den 9. März 1939

50. Jahrgang

Gauleiter Mutschmann 60 Jahre

Kampf bestimmte Lebensweg und Wirken

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann einer der ältesten und enghen Kampfer des Führers, vollendet am 9. März sein 60. Lebensjahr.

Das Volk wird den Kriegen gewonnen haben, das einmal als erstes zu einer neuen Form seines politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens finden wird. Vor lauten Jahren ist einmal dieses Wort gesprochen worden, in den Jahren, da das Ringen um ein neues deutsches Volk am heftigsten war. Dieses Ringen war mehr als ein Kampf um die äußere Macht, es ging um die deutsche Volkseinheit. Hier vollzog sich ein Läuterungsprozess, der, wie einst das Trommelfeuer an der Front, jetzt eine feste, entschlossene Gemeinschaft um Adolf Hitler wachsen ließ, ein Läuterungsprozess, aus dem Männer hervorgegangen, die Ganzes wagen, als sie vor große Verantwortung und gewaltige Pflicht gestellt wurden. Zu ihnen gehört Martin Mutschmann. Wie alle die anderen Vorkämpfer der Bewegung, deren Zahl von dem Heute aus gesehen so klein war, aber doch groß genug, um den Beginn der Wende einzuleiten — wußte Martin Mutschmann um die Größe der Gemeinschaft. Er wußte, daß es, wie einst draußen, auf den Einsatz ankam.

Er hielt das Banner hoch

Nach der Revolte von 1918 hatte er in den Reihen des Deutschvölkischen Schut- und Trübundes gestanden. Als einer der ersten trug er die aus dem Fronterleben geborene Idee Adolf Hitlers nach Sachsen und machte mit wenigen Getreuen vor allem die Städte Plauen, Zwidaun und Marktredwitz zu Keimzellen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Während der Verbootszeit der NSDAP wurde Martin Mutschmann sächsischer Landesführer des Deutschvölkischen Blocks. Er war einer der wenigen, die auch während der Restrukturierung Adolf Hitlers mit dem Führer in Verbindung blieben. Bei Wiederbegegründung der NSDAP im Jahre 1924 führte Martin Mutschmann den Deutschvölkischen Block Sachsens geschlossen in die NSDAP über. Sein Bockst und seine Schikane konnten den unerschrockenen Kämpfer in seiner Gesinnung erschüttern, und keine noch so gemeine Verfolgung konnte den Siegesglauben der NSDAP in Sachsen aufhalten, der in erster Linie ein Verdienst Martin Mutschmanns ist.

Die Wahlsiege von 1930

Am Juni 1930 hatte die NSDAP den großen Erfolg bei den sächsischen Landtagswahlen, und nur ein Vierteljahr darauf beeinflusste dieser Erfolg den Ausgang der deutschlandweiten Septemberwahlen zum Reichstag. Viele werden sich noch entsinnen, wie beflügelte die Anhänger der Parteienclique damals über den Sieg waren, den der Nationalsozialismus davontrug. Martin Mutschmann war unter der großen Zahl von Abgeordneten, die auf Grund dieser Wahl in den Reichstag einzogen. Sachsen galt nicht nur durch das Alter seiner ersten Ortsgruppen, sondern auch durch die Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Bewegung als Vorbild und Schrittmacher der gesamtdeutschen politischen Entwicklung.

Wären auch in einigen Ländern früher als in Sachsen nationalsozialistische Regierungen wichtige Vorarbeit für den Aufbau geleistet haben. Man muß bedenken, daß in unserem Sachsenau ganz andere Verhältnisse waren, wie z. B. in Braunschweig und in Oldenburg. Sachsen war ja am stärksten von der gesamtdeutschen Not betroffen. Unser Gau ist das am dichtesten besiedelte Industriegebiet des Reiches. So wurde er schwer heimgesucht von der Geißel der Arbeitslosigkeit. 700 000 Volksgenossen sahen sich in unserem Land wider Willen zum Feiern gezwungen. Das Sachsen Grenzland war, verschärft die Lage noch. Weiter wurde sie erschwert durch die eigenartige Struktur der sächsischen Wirtschaft, die in besonders hohem Maß auf den Export angewiesen war. So forderte der Kampf besonderen Einsatz und Ausdauer. Martin Mutschmann ging, wo es auch immer war, seinen Männern voran. Sein Name ist mit der Spitzenstellung Sachsens untrennbar verknüpft.

Deutlich wurde das vor allem, als der Gauleiter nach dem 30. Januar 1933 wenige Monate später, am 5. Mai 1933, zum Reichsstatthalter ernannt wurde und dann im Februar 1935 auch die Leitung der sächsischen Landesregierung übernahm. Er wurde damit in seiner Eigenschaft als Hohensträger der NSDAP in Sachsen nicht nur nach außen hin Leiter der Landesregierung. Wir wissen, wie sehr Martin Mutschmann mit allem, was in Sachsen geschieht, auf das engste verbunden ist, gleich, ob es sich um weltanschauliche, organisatorische, wirtschaftliche und kulturelle Dinge handelt. Und die starke Konzentration allein hat dazu beigetragen, daß die schweren, gerade auch auf wirtschaftlichem und weltanschaulichem Gebiet zu lösenden Aufgaben, die für Sachsen gegeben waren, gelöst werden konnten.

Wo immer man in Sachsen die Riffen des Erfolges überblickt, da steht man bei näherer Einsicht auf die

Evur des Gauleiters und Reichsstatthalters. Wie sehr hat er die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung angetrieben, wie sehr setzt er sich heute für die Sicherung des Vierjahresplanes ein, wie oft acht er von Betrieb zu Betrieb, um die Steigerung der Leistungen auf allen Gebieten der Produktion in ihren Möglichkeiten zu erkennen und dann zu verfochten.

Ringens um den Menschen

Und denken wir nicht zuletzt an das Heimatwert Sachsens, das auf kulturellem Gebiet stetig sich vergrößert hat mit der Arbeit, die die Deutsche Arbeitsfront am deutschen Menschen in sozialer Hinsicht leistet. Auch das Heimatwert ist aus dem Gedanken des Nationalsozialismus entstanden. Die Arbeit, die die Partei an vorderster Stelle leistet, bedarf ja gerade in unserem Gau, wo durch die Industrialisierung und die einseitige Verflourung des Menschen durch die Maschine das Heimatgefühl mehr als in anderen Gauen verloren zu gehen drohte, auch von dieser Seite her einer Ergänzung. Heimatstolz und Heimatbewußtsein vermögen in ungenügendem Maß Leben und Schaffen zu befruchten. Und dem Menschen widmet der Gauleiter immer seine besondere Aufmerksamkeit, wie er einst voranmarchierte im Ringen um diesen sächsischen Menschen, im Ringen um die Erhaltung seines inneren Wertes, der sich in der deutschen Geschichte in so großen schöpferischen Kräften äußert.

Der am politischen Leben gar nicht oder nur oberflächlich beteiligte vermag das Maß an persönlichem Einsatz und Opfer, das Martin Mutschmann dem Aufbau gebracht hat und auch heute noch Tag für Tag bringt, gar nicht abzuschätzen. Der Kämpfer im braunen Hemd aber, der selbst seine Freizeit und sein privates Nach der nationalsozialistischen Bewegung zum Opfer bringt, wird sich das Ausmaß dieses Einsatzes um ein Vielfaches gesteigert vorstellen müssen, um erleben zu können, wie sein Gauleiter ihm auch in dieser Hinsicht vorangeht.

Martin Mutschmann liebt es nicht, wenn viele Worte um seine Person gemacht werden; und nur der außerordentliche Anlaß des 60. Geburtstages gestattet einmal eine etwas persönlicher gestaltete Betrachtung des Wertes, dem sein Leben gewidmet ist. Doch dieses Werk — die fleißigste Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung

in Sachsen und der vielfältige Aufbau des neuen Reiches in unserem Sachsenau — trägt zu deutlich die Tugabe des Mannes, der von Anfang an bei der Verfolgung dieser Ziele dabei war und heute wie einst in Sachsen voranmarchiert.

Das Kleinste kann wichtig sein

Der den Dingen fernerklebende Volksgenosse macht sich zumeist eine völlig falsche Vorstellung von dem politischen Alltag einer führenden Persönlichkeit unserer Zeit; er entscheidet nur nach dem Eindruck der wenigen Begegnungen bei öffentlichen Anlässen und vermag kaum zu glauben, daß etwa der Gauleiter und Reichsstatthalter an allen wichtigen Entscheidungen seines Gauces nicht nur in der Verantwortung, sondern auch nach dem Gang der Dinge beteiligt ist. Und doch ist es gerade eine der vortrefflichsten Eigenschaften Martin Mutschmanns, sein Interesse nicht einiaen wenigen, sondern allen wichtigen Fragen und Arbeitsgebieten zuzuwenden oder oft auch in Einzelheiten einzuarbeiten, nämlich dann, wenn er diese Einzelheiten als wesentlich fürs Ganze hält. Es genügt ihm nicht, zu hören, daß eine Sache „alatt läuft“ oder „in Ordnung geht“. Er will, daß sie noch rascher laufe und in vorbildlicher Weise sich entwickle, und darum greift er selbst ein, um den Fortschritt in dem von ihm gewünschten Sinn zu sichern. Er selbst ist die nie ermüdende Kraft, der treibende Motor, und seine Mitarbeiter und Beauftragten werden von ihm stets durch Tatkraft und Vorbild zu höchster Leistung angeleitet.

Wenn immer wieder beim Einsatz von Partei und Staat festzustellen werden muß, daß der Sachsenau weit über dem Durchschnitt oder gar an der Spitze steht, wenn die in Sachsen getroffenen Maßnahmen immer wieder anderswo zum Vorbild genommen werden, wenn Erfolge dieser Art in solcher Fülle sich häufen, daß wir zögern, sie immer wieder zu reaktivieren, so hat daran neben dem Einsatzwillen und der Abhängigkeit unserer Volksgenossen in Sachsen vor allem aber unser Gauleiter und Reichsstatthalter den entscheidendsten Anteil.

Das Wohl des Ganzen entscheidend

Das Leben des Gauleiters und Reichsstatthalters ist ein Leben des Kampfes. Aus ihm versteht man die Wesensart dieses Mannes. Am 9. März 1879 wurde er zu Hirschberg an der Saale als Kind einer vielköpfigen Familie geboren. An Plauen besuchte er die Pflanz- und



Amthliches

Brandis

1. Nachtrag zur Hauptfassung der Stadt Brandis wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Brandis, am 7. März 1939.

Der Bürgermeister.

I. Nachtrag

zur Hauptfassung der Stadt Brandis.

§ 6 der Hauptfassung der Stadt Brandis vom 21. Juni 1935 erhält folgende Fassung:

Die ehrenamtlichen Beigeordneten erhalten gemäß den Richtlinien zu § 27 der Deutschen Gemeindeordnung im Rund- erlass des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 12. Dezember 1935 in Verbindung mit der Verordnung des Sächsi- schen Ministers des Innern vom 18. Februar 1936 für die Vertretung des Bürgermeisters eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 250.— RM im Monat. In diesem Betrage ist die nachstehend unter a) festgesetzte Entschädigung enthalten.

Den ehrenamtlich tätigen Beigeordneten, Ratsherren und Bürgern werden

- a) bei Tätigkeit am Ort ihre Auslagen und Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst,
b) bei auswärtiger Tätigkeit Reisekosten und Tagegelder nach Sähen der Stufe II des Gesetzes über Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. Dezember 1933 — RGBl. I S. 1067 — gewährt.

II.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1938 in Kraft

Brandis, am 21. Dezember 1938.

Der Bürgermeister (gez.) Vojahn

Ich erteile hiermit auf Grund des § 33 der Deutschen Gemein- deordnung vom 30. Januar 1935 zu vorkleiner Haupt- fassung meine Zustimmung.

Colditz, am 24. Februar 1939.

Der Beauftragte der NSDAP (gez.) Naumann Kreisleiter

Hiermit erteile ich auf Grund von § 3 der Deutschen Gemein- deordnung vom 30. Januar 1935 zum 1. Nachtrag zur Haupt- fassung der Stadt Brandis meine Genehmigung.

Grimma, den 1. März 1939.

Der Landrat (gez.) Türl

Handelschule, trat in eine kaufmännische Lehre, nach längerer Tätigkeit als Stiefmeister und Abteilungsleiter in Textilwerken zu Plauen, Herford und Köln gründete er 1907 ein elacenes Unternehmen in Plauen. Seiner Militär- dienzeit genügte er in Strakburg, der Weiltiege sah ihn an der Westfront, wo er verschiedentlich ausgezeichnet wurde. Die Härte des Aronierlebens und die arohen An- forderungen des Lebens formten einen Charakter, der klar und zielbewußt, offen und ehrlich und entschlossen seinen Weg ainea. Immer wieder wird das bei seinen Entschlei- dungen spürbar. Er trifft sie nicht im Hinblick auf Wir- tung und Popularität, sondern allein nach Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit im Sinne der Idee Abols Dile- ters. Mit instinktiver Sicherheit weiß er das Wesent- liche zu erfassen; obwohl hart gegen sich selbst, ist er doch voll heralichen Verständnis gegenüber den Miten und Anliegen der anderen. Und trotz aller Anerkennung, die ihm zuteil wurde — der Führer hat mehrfach Sachen als Beispiel für die anderen Gane herausgestellt — ist er der schlichte und bescheidene Mensch geblieben.

Das Werk, das er begonnen hat, möge er mit der alten Tatkraft vollenden können. Möge ihm dazu eine unerschütterliche Gesundheit beschieden sein. Wir aber wollen ihm folgen, indem wir, wie er, immer uns ausrichten auf die Ziele des Führers, indem wir unsere Aufgaben gegenüber der Gemeinschaft unseres Volkes so erfüllen, als hinge der Erfolg allein von uns selbst ab. Das soll unser Gelübnis an den Mann sein, der das Gesicht des neuen Deutschland formen half, als er den deutschen Men- schen Sachsen zur Bestimmung rief.

Nus Stadt und Land

Stehen bleiben: Es wäre der Tod; nachahmen: Es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: Das ist Leben und Freiheit. Leopold von Ranke.

Heute abend im Rundfunk

Donnerstag, 9. März.

Leipzig: 20.10: Neue Musik. Berlin: 20.10: Tanzmusik. Deutschlandsender: 19.15: Das verliebte Grammophon. Hamburg: 20.10: Konzert aus München. Breslau: 20.10: Konzert. Königsberg: 21.10: Aus Operetten. Köln: 20.10: Konzert. Stuttgart: 20.10: Konzert aus München. Frankfurt: 20.15: Wunsch- konzert fürs WBY.

Gelunde berufstätige Jugend

Sorgsame Betreuung durch Arzt, Jugendführer und Erzieher.

In der „Schaffenden Jugend“ dem Mitteilungsblatt des Jugendamts der DAF, stellt Oberbannführer Dr. Hördemann, der Chef des Amtes für Gesundheitsführung in der Reichsjugendführung, die Forderungen zusammen, die für die gesundheitliche Betreuung der berufstätigen Jugend zu stellen sind. Durch enge Zusammenarbeit zwischen Hausarzt, Jugendarzt, Jugendführer und Erzieher soll künftig am Ende der Schulzeit ein umfassendes Bild des körperlichen und geistigen Leistungszustandes des Jugendlichen geschaffen werden, um dem Berufsberater seine Arbeit zu erleichtern. Bei der Gestaltung der Arbeit des Jugendlichen ist darauf zu achten, daß sie zunächst der Ausbildung dient und erst in zweiter Linie eine wirtschaftliche Leistung darstellt. Das gilt insbesondere für die Arbeitszeit, die Gestaltung der Arbeits- pausen, die Ablehnung der Nacharbeit und der Akkord- arbeit. Auch der freie Sonnabendnachmittag wird in diesem Zusammenhang gefordert.

Letzte Meldungen

Sperre über die gefamte rospanische Mittelmeertüste

MADRID, 9. März. — Die national-spanische Marine- leitung gibt eine amtliche Bekanntmachung heraus, wonach die gefamte rospanische Küste, also der Mittelmeerküstenstreifen zwischen Sagunt und Abra bei Almeria, für jede Schifffahrt und Schiffe gleich welcher Nation und welcher Art der Ladung gesperrt wird.

Kein ausländisches Schiff darf sich ohne entsprechende Be- fugnis nationalspanischer Behörden dem genannten Küstenstreifen auf weniger als drei Meilen nähern. Die internationale Schifffahrt wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß im Gebiet von Cartagena und Cap Palos nationale U-Boote kreuzen, welche Anweisungen haben, jedes ausländische Schiff zu ver- senken, welches die Dreimeilenzone verläßt.

Alle ausländischen Schiffe, welche rote Häfen anzulassen be- abchtigen, müssen vorher dazu die Erlaubnis der nationalspanischen Behörden einholen. Hierzu ist erforderlich, daß sie zu- nächst einen nationalspanischen Hafen anlaufen, wofür haupt- sächlich die Häfen von Barcelona, Palma auf Mallorca und Ma- laga vorgezogen sind.

Mijas Umschwenken höchst verdächtig.

MADRID, 9. März. — Der nationalspanische Sender be- schäftigte sich am Mittwoch nochmals mit dem plötzlichen Gefin- nungswandel in Madrid. Es wird festgestellt, daß die plötzliche antikommunistische Einstellung im Madrider „Verteidigungs- rat“, namentlich die Sinnesänderung des „Generals“ Mijaja recht überraschend kommt.

Schutz der Anwartschaft auf die Wochenhilfeleistungen

Die Wochenhilfeleistungen der Krankenkassen sind ein Teil der familienpolitischen Maßnahmen, die der nationalsozialistische Staat zum Schutz von Mutter und Kind durchführt.

Wie jede echte Versicherung macht auch die Krankenversicherung ihre Leistungen davon abhängig, daß eine gewisse Versicherungszeit zurückgelegt ist, bevor der Anspruch auf Versicherungs- leistungen entsteht. So muß auch die Krankenkasse vor der Gewährung der Wochen- und Familienwochenhilfeleistungen prüfen, ob die ober der Versicherten die Vorversicherungszeit zurück- gelegt hat, d. h. in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens 10 Monate reichsgegliedert gegen Krankheit versichert war. Von diesen 10 Monaten müssen mindestens 6 auf das letzte Jahr vor der Niederkunft entfallen.

Hat die Versicherte in den letzten zwei Jahren vor der vor- ausgesetzten Niederkunft verschiedenen Kassen angehört, so ist es zweckmäßig, wenn sie schon, bevor sie den Anspruch auf Wo- chenhilfeleistungen erhebt, von diesen Kassen Bescheinigungen über die Dauer der bei ihnen zurückgelegten Mitgliedschaftszeiten anfordert. Damit wird sie die Abwicklung des Leistungsfalls und die Anweisung der Leistungen zu ihrem und der Kasse Vor- teil beschleunigen helfen.

Neben der kostenlosen Bereitstellung des Arztes und der Hebamme sowie der Arzneien (für die hier kein Kostenanteil zu zahlen ist) zahlt die Krankenkasse einen einmaligen baren Entbindungskostenbeitrag, ein laufendes Wochenlohn und ein Stillgeld, wenn die Wöchnerin das Kind selbst stillt.

Es liegt im Interesse von Mutter und Kind und damit auch im Interesse der Volksgemeinschaft, wenn die Wöchnerin auf ihre Gesunderhaltung durch rechtzeitiges Ausschneiden aus der Arbeit und nicht zu frühe Rückkehr in diese achtet. Um der Wöchnerin diese Arbeitspause wirtschaftlich tragbar zu machen, zahlt die Krankenkasse ein Wochenlohn in Höhe des 1,5fachen Betrages des Krankengeldes für die arbeitsfreie Zeit vor der Entbindung und ein solches in der Höhe des Krankengeldes nach der Ent- bindung. Die Dauer der Wochenlohnzahlung ist auf vier Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung begrenzt. Das Wo-

Mijaja sei wenig geeignet, sich als Antikommunist auszu- spielen. Er sei es gerade gewesen, der seinerzeit die Verteidigung Madrids ausschließlich dank sowjetischer Hilfe durchführte. Sein „Generalsstab“ habe nur so von Sowjetmilitärs gewin- nelt, und mehr als einmal habe es Mijaja für notwendig er- achtet, den Sowjets öffentlichen Dank für die bewiesene Hilfe zu sagen. Sein plötzliches Umschwenken könne daher nicht über- zeugen, sondern mache ihn vielmehr höchst verdächtig.

Ein Skandal folgt dem anderen.

MADRID, 9. März. — Wie die Hearst-Zeitung Journal American berichtet, ist in New York ein neuer politischer Kor- ruptionskandal aufgedeckt worden, und zwar dadurch, daß Ober- staatsanwalt Dewey einen sogenannten Beichtungsring sprengte, dem mehrere der einflussreichsten Politiker des Staates New York angehört haben. Wie es heißt, ist bereits gegen zwei Mitglieder der Staatslegislatur und der Anwaltsgruppe An- klage erhoben worden. Die Betroffenen sind verdächtig, Beich- tungsgelder angenommen zu haben, um bestimmte Sondergesetze durchzusetzen und um die Schanklizenz für Klienten, denen wegen früherer Verletzung der Alkoholgeetze die Lizenzen verwei- gert wurden, zu erwirken.

Es ist damit zu rechnen, daß diese neue Affäre vermutlich weitere Kreise ziehen wird und daß sie den kürzlich durchgeführ- ten Prozeß gegen Jimmy Hines und die durch diesen Prozeß enthüllten skandalösen Zustände noch in den Schatten stellen wird.

Wochenlohn wird aber auch schon 6 Wochen vor der Entbindung gezahlt, wenn der Arzt bescheinigt, daß die Entbindung voraus- sichtlich innerhalb dieser 6 Wochen stattfinden wird und die Wöchnerin nicht gegen Entgelt arbeitet.

Die Wochenlohnzahlung von der Entbindung erhält die Mit- gliedschaft und damit auch die Anspruchsberechtigung, auch wenn sich der Arzt in der Berechnung des Zeitpunktes der Entbin- dung irrt, die Entbindung also nicht innerhalb 6 Wochen son- dern erst nach 7, 8 oder 10 Wochen eintritt. Aber auch wenn die Wochenlohnzahlung nicht schon von der 6. Woche vor der Ent- bindung in Anspruch genommen wird, bleiben die Ansprüche auf die gesamten Wochenhilfeleistungen erhalten, wenn die Schwangere nicht vor 6 Wochen vor der Entbindung aus der Be- schäftigung ausscheidet. Also auch dann tritt die Krankenkasse für den gesamten Wochenhilfeausfall ein, wenn die Schwangere 6 Wochen vor der Entbindung aus der Beschäftigung ausscheidet, das Wochenlohn aber erst 4 Wochen vor der Entbindung in An- spruch nimmt.

In Gefahr kommen können die Ansprüche aber dann, wenn die Schwangere 7, 8 oder 10 Wochen vor der Entbindung mit der Arbeit aufhört und in dem Glauben, daß ihren rechtlich ein- wandfrei erworbenen Wochenlohnansprüchen nichts geschehen könne, ihre Entbindung abwartet.

In einem solchen Falle liegt zwischen dem Ausschneiden aus der Beschäftigung — also dem Verlassen der Arbeitsstelle — und dem Zeitpunkt der Entbindung ein Zeitraum, für den die Mit- gliedschaft nicht erhalten ist. Der Anspruch würde demnach wegen dieser manchmal recht geringfügigen Lücke verlorengehen, ohne daß die Krankenkasse die Möglichkeit hätte, hier trotzdem Lei- stungen zu gewähren.

Dieser Gefahr kann die Schwangere dadurch begegnen, daß sie bei ihrem Ausschneiden den Antrag auf freiwillige Weiterver- sicherung bei ihrer Kasse stellt. Mit dieser Weiterversicherung überbrückt sie den sonst mitgliedschaftsfreien Zeitraum und er- hält sich ihre Leistungsansprüche. Dieser Weiterversicherungsan- trag muß innerhalb einer Frist von drei Wochen gestellt werden.

Wenige der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bei vorläufi- ger Bedienung mit Gefährnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei labriäthaler Be- rechnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Sächsishe Werde für die Nährlandschän

Am Rahmen der 5. Reichsnährstandsausstellung vom 4. bis 11. Juni in Leipzig werden auch wiederum in großen Ausmaßen die Spitzenwerke der deutschen Tierzucht aus- gestellt, die hier in Einzelklassen und in Sammlungen in Wett- bewerb treten. Die Höchstzahl der Pferde, die ein Verband nach Leipzig entsenden kann, beträgt 18. Einige Verbände haben jedoch eine größere Zahl von Pferden für Leipzig ge- nannt; es handelt sich hier aber um solche Pferde, die in Vor- führungen als Gebrauchspferde gezeigt werden. Nach einem Bericht der offiziellen Reichsnährstandszeitschrift „Landvolk im Sattel“ haben in der Abteilung 1 der Warmblutpferde Hannover 12, Holstein 12, Oldenburg 27 und Ostpreußen 21 Pferde genannt. In der Gruppe 4 der Abteilung 2 der Warm- blutpferde sind durch Brandenburg 14, Westfalen 18, West- preußen 10 und Pommern 15 Pferde genannt. In der Gruppe 5 der gleichen Abteilung haben Thüringen 14, Sachsen-Anhalt 8 und Sachsen 12 Pferde vorgeführt.

Schneekürme im Erzgebirge

Der Straßenverkehr in Sachsen weidet am Mittwoch, 8.10 Uhr: Reichsautobahnen: Strecke von Chemnitz nach Glauchau blockiert, es wird gekreuzt. Strecke zwischen Dresden und Chemnitz nur vereinzelt in Waldgebieten und Schneedecke, taueis, und Schneemass. Sonst alle Abzweig- Bahnen schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichs- straßen und Straßen im Sudetenland: Im Hochland durch- weg schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge Straße 170 Altenbera — Rinnwald — Gießwald — Tepitz — Schne- decke unter 15 cm. Schneefall, stellenweise Schneehöhe 20 cm. Schneefallen unbedingt erforderlich. Straße 95 zwischen Annab- berg und Oberwiesenthal und alle Abzweig Straßen nur in höheren Lagen Schneedecke bis zu 15 cm. Es wird geräumt und gestreut.

Küchenplan vom 12. bis 18. März

Sonntag mittag: Gemüselintopf; abend: Entbienen- salz, Vollkornbrot, Streichwurst. — Montag mittag: Zie- lerle roh gebraten, gefüllter Krautkopf, Schafartoffeln, Milch- saure (entrahmte Milch); abend: Kartoffelrouladen mit pilantier Tomatensauce (Melisverwertung), Vollkornbrot. — Dienstag mittag: Gebratene Hühner mit Zitronen- und Jander, Gebratene Nüsse mit Meerrettichsauce; abend: Schaf- artoffeln, Schnittlauchquark. — Mittwoch: Morgenbrüh- lisch; Roggenbrot; Schafartoffeln; Vollkornbrot mit Anisbutter oder Marmelade (verbliebene Marmelade); mittag: Aufgebundene Nüsse (Melisverwertung), Reichsflachs, Reibrosen. — Donnerstag mittag: Söhre, Grauben, Pflanzenfett mit dem Fett; abend: Kohlrabi roh mit Buttermilch ge- gemacht, Selleriebratlinge, Kartoffelkranz — Freitag mit- tag: Kapuzinerkresse, KalterKornsalat — Samstag mittag: bänkstem Koftraut; abend: Fischgräten mit Gurken.

Zum Schutze der Bienen

Zum Schutze der Bienen ist es nach einer im „Sächsischen Verwaltungsblatt“ vom 7. März veröffentlichten Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, verboten, Obstbäume und Sträucher sowie andere gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbe- sondere Kaps, während der Blüte mit arsenhaltigen Pflan- zenschutzmitteln zu besprühen oder zu bestäuben.

Das Verbot gilt nicht für die Behandlung von Beben, für die Behandlung von Kartoffeln und Spargel mit arsen- haltigen Spritzmitteln, für die mit Zustimmung des Reichs- ministers für Ernährung und Landwirtschaft durchgeführten Forschungen und Versuche. Wer den Vorschriften dieser Ver- ordnung zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum

stärkis aus dem 4. Erdbüchel, polnische Bouteille, Roggenmehl, Schmelzläse.

Naunhof mit Dr

Seute Jahre Gaunh- Leipzig heute abend 8 Uhr de- hof der NSDAP. hat- wird auch der einstige Gaunh. sprechen. Da- zu rechnen ist, empfiel-

Das ist wichtig! ger des KVB, die Besti- wieder aufnehmen. I- diese Arbeit im Auf- nehmen und somit ih- und damit der Be- Grundstücksentwürme- deshalb nochmals a- Grundstücksentwürme- sichtlich verpflichtet i- Reichsfluchtverbunde- Grundstücks zu gel- w ü n f t e A u s l u - nicht nachgekommen- jenen ohne jede Nach-

Getern hat's ge- getrigen Mittwoch, g- den und ein tüchtige- nerle es überallfand- Einschlag. Der Nij- Grundstücks und bes- Radiogeräte zerstört. Grad bot sich heute r-

Eine humoristis- heute“ vereinte eine- teilung im IWK. Di- Papier geschnittene- gegeneinander Wimpel- dacht und hergestellt- denigen, Sportmüdel- Neptun, in einer Be- sich mit einem Vieh r- anwesend. Wie am- spielt. Mit Spannung- Sieger und Besiegte- gebauten Käänen wo- konnte durch Rettung- nieder auf die Bein- lust guten Appetit. der Wärfchen. Das- lohnt, wenn man mi- haltenen Brezeln eru- wurde recht belagert- nen, Vorfänge und- haligen Programm, haben. Ruhig Blut- teiligten gelang der- Meeres. In mühev- Glückspigen, Schwe- fischmotive gefühmt- wurden diese übertra- waren die trohen St- geht in der Frauen- die viele Mühe un-

Schützt die Weib-

litte, die im Frühlin- erscheinenden Weiber- Naturfreund ist es e- dern die geplünderte- denkönnen und ber- nen. Wird ihnen di- Schädigung der Bie- Bienen nicht nur zur- Befruchtung der Bli- trüglischer Obstbaum, ernien! Ubrigens i- März 1936 das un- und Verlaufen von 3- zum Verkauf anbiet- schriftlich auszuwei-

Brandis

Die 5. Reichsstra- tag von hiesigen Be- Reichs-Luftschuhbund- 279.24 RM.

Standesamtliche

1939. Geburten: ein Sohn (Schische), eine Tochter (Schilert)

Abteilung des Re-

laale hatten sich am- die Teilnehmer am- zusammengefunden. und dankte allen für- Betriebsführer Kurt- Ja, Ulrich, Herr- Granit-Verpöhr-Wer- Arbeitstätigen, Waf- Betriebsführern G r- sowie Rektor Stei- immer zur Verfügung- Wettkampfs in Bran- erstauklicherweise die- Wettkampfsorte und- Die Tatsache, daß bei- beträchtlichen Verbes- folg, über den wir u- teilen sind zur Nach- es besteht beste Aus- kampf herangezogen- einzelnen Gruppen u- und Papier 4. Bau- Einsatzfreudigkeit des- ten, daß erstmalig i- nehmerinnen antrete- über die durchgeführ- weltankauflische Prä- Arbeiten und Urkun- weitausgeleiteter (pro- durch Wp. 501 f e - bereit eifrig bemüht- den und sich aufs r- rufen. Mit einem „- Abend geschlossen.

Eine Stunde spät in ihrem Zimmer auf „Anna,“ begann...

Gerda hatte sich... er ihr ja sympathisch...

Anna sah ihn zwei... eines Abends zu...

„Sie sind es,“... „Ja, Sie wollten...

„Sie sehen viel zu...“ „Ja, Sie haben...

„Und glauben Sie...“ „Ich wieder...

„Nehmen Sie ein...“ „Ich werde...

„Sehen Sie, Mich...“ „Das schon ein...

„Sehen Sie, Mich...“ „Das schon ein...

Sie zahlten mit dem Leben

ERFINDER UND IHRE SCHICKSALE



Erfinder sind seit jeher und bis in unsere Tage hinein Märtyrer ihrer Idee geworden, um die sie litten und starben.

1908 bei Göttingen sein Luftschiff in Flammen aufging, stand nach dem Berichte von Augenzeugen „ein müder, gebrochener Mann inmitten der schweigenden Menge“.

Er glaubte nicht an sich. Tragikomisch mutet das Leben des Deutschamerikaners John Spangler an, der zu seiner eigenen Bequemlichkeit einen durch Motorkraft angetriebenen Staubsauger konstruiert hatte.



Das „Nürnbergisch Ey“ (Gemeinfreie Photos: Tobis, K.) Der Nürnberger Schlossermeister Peter Henlein zeigt im engsten Kreise die von ihm erfundene eiförmige Taschenuhr. (Um Heinrich George als Henlein; Raimund Schelcher, Paul Wegener, Michael Bohnen und Kristina Söderbaum in dem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz“.)

Opier wurden gebracht. Sein Bruder Gustav ließ sein ganzes Leben in den Dienst des fliegerischen Gedankens. Nach der 30jährige Beschäftigung mit der Erforschung des Vogelfluges...



Der Mann, der den Globus erfand. Der Seefahrer Martin Behaim mit seinem Werk. (Michael Bohnen in dem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz“.)

zufriedenstellend ausgefallen waren. Bei Versuchen mit der Welttraumtafel büßte Max Baier, der Konstrukteur des Raftenautos...

Bis auf den letzten Pfennig! Den bitteren Reich wirtschaftlicher Nöte mußte Johannes Gensfleisch zum Gutenberg bis auf den Grund leeren. Seine Buchdruckversuche kosteten ihn sein ganzes Vermögen.

Der Erfinder der Schiffsschraube. Fast mehr noch als der Unverstand der Welt hat die Weltfremdheit der Erfinder selbst oft ihre Arbeit gefährdet.

Ein Teufelswerk! Bälliger Verstandeslosigkeit ist nicht nur Graf Zeppelin begeben, auch seine Vorläufer hatten mit ihr zu kämpfen. Der gelehrte José Soares da Silva, Mitglied der Königlich Portugiesischen Akademie...

Geßchäft allein, und Spangler starb arm, ein müder und verzagter Mann. Aus anderen Holz geschnitten war Henry R. Veland, der Begründer der Cadillac Car Company...

Ein „Rächer“ entsteht! Gerabezu der Rächer der vielen betarnt gebliebenen oder sonstwie um die Früchte ihrer Heißesarbeit betrogenen Erfinder wurde der Amerikaner George R. Eastman...

Das Nürnbergisch Ey. Ein tragisches Los war schließlich auch dem Erfinder der Taschenuhr beschieden, die dem Kulturmenschen vor heute schließlich unentbehrlich geworden ist.

Im Glück des Gelingens. Peter Henlein erklärt seiner jungen Frau den Mechanismus der ersten federgetriebenen Uhr. (Heinrich George und Kristina Söderbaum in dem Tobis Film „Das unsterbliche Herz“.)

Wendeluhr. Von einer solchen Uhr, so machte ihm Behaim klar, hinge das Leben Tausender braver Seeleute ab...

Ein Erfinder im Film. So schildert uns Veit Harlan das Leben des Nürnberger Meisters in seinem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz“.



Auch das ist besser geworden! Eine tragikomische Szene aus dem Tobis-Film „Das unsterbliche Herz“.

steigt über körperliches Leiden; der Geist triumphiert über den Leib. Peter Henlein setzt das eigene Leben ein zum Besten des Lebens anderer.



Im Glück des Gelingens. Peter Henlein erklärt seiner jungen Frau den Mechanismus der ersten federgetriebenen Uhr. (Heinrich George und Kristina Söderbaum in dem Tobis Film „Das unsterbliche Herz“.)

Die Schwestern Kronecker

Ein Schicksalsroman von Hans Ernst

6. Fortsetzung.

Eine Stunde später suchte Gerda die Kronecker-Tochter in ihrem Zimmer auf.

„Anna,“ begann sie, „ich mußte nachdenken. Der Film hat mir nichts gesagt. Aber Sie habe ich so langsam verstanden. Willst du so lieb sein und erlauben, daß wir einander duzen?“

Und als nun Anna mit frohen Augen nickte, fuhr Gerda fort: „Ich habe bisher viel mit den Männern gespielt. Es wird jetzt anders werden.“

„Ja, Gerda, du mußt auch das Verhältnis zu Michael Wiesbrod klarstellen.“

„Das tu ich, so bald wie möglich. Er ist es ja nicht, zu dem es mich am meisten hinzieht. Das ist ein anderer, ein großer Künstler. Einer, der auch die Frauen liebt. Ein Pflanzschulmeister meines Vaters. Den ich gern heiraten wollte, wenn es Papa zugäbe. Aber er wird das nie tun.“

Armer Michael!

Gerda hatte sich Michael gegenüber ausgesprochen; daß er ihr ja sympathisch wäre, daß ihr seine Gesellschaft manchmal Spaß mache, daß sie Freude empfinde, in ihm einen Verehrer zu haben, daß sie aber einen anderen liebe.

Und Michael Wiesbrod hatte zugehört. Ein paar mal hatte er zum Nicken angelehnt. Aber er brachte keinen Laut heraus. Es würgte ihn nur.

Er schritt neben ihr hin. Er hörte ihre Worte. Und sah auf die Pfostenherde herunter und versuchte sie zu zählen. Bis Gerda an der Ecke stehen blieb. Sie reichte ihm die Hand hin.

„Michael, behalt mich trotzdem in gutem Andenken. Und verzeih mir!“

Sie zögerte noch, als er ihre Hand nicht ergriff. Aber dann warf sie den Kopf leicht zurück und ging.

Und Michael Wiesbrod ging mechanisch weiter, ohne jedes Ziel, sah auf Bänken herum, kümmerte sich nicht um den Schlag der Stunden und schlüpfte schlieflich wie ein Dieb in seine zwei kleinen Räume unter dem Dach hinauf. Und seit dieser Zeit war Wiesbrod ganz verändert.

Anna sah ihn zwei Wochen überhaupt nicht, und bevor sie eines Abends zu Bett ging, klopfte sie an seine Türe. Drinnen wurde ein Stuhl gerückt, und die Türe öffnete sich ganz wenig.

„Ach, Sie sind es, Anna?“ sagte Wiesbrod völlig niedergeschlagen.

„Ja. Ich wollte Sie nur einmal sehen; ich dachte, Sie seien krank oder so.“

„Krank, ja, das könnte schon sein.“

Er öffnete die Türe etwas weiter, und im Lichtschein, der jetzt sein Gesicht traf, sah Anna, daß es zerkratzt und von Gram gerühmt war. Die dunklen Haare hingen ihm wirr in die Stirne.

Anna erchrat.

„Darf ich eintreten?“ fragte Anna, kurz entschlossen.

Er ließ sie an sich vorbeistehen und schloß die Türe.

In dem kleinen, sonst recht nett eingerichteten Zimmer sah es unordentlich aus. Im Ofen war kein Feuer, auf dem Schreibtisch lagen Papier und Bücher durcheinander, und durch die halb geöffnete Türe sah man, daß auch das Schlafzimmer in der größten Unordnung war.

„Was ist denn eigentlich mit Ihnen los, Herr Wiesbrod?“ fragte ihn Anna, indem sie ihn fest ins Auge nahm.

Er antwortete mit einem müden, gequälten Lachen.

„Gar nichts mehr ist los mit mir! Aus ist es. Er sah sich um, und sein Blick blieb auf dem Schreibtisch haften. „Es sieht aus, als hätte ich gearbeitet. Es ist aber nicht so.“

„Ich kann nicht mehr arbeiten.“

„Michael, Sie sind doch ein Mann!“

„Ich war einer, Fräulein Anna, bevor ich in die Stadt kam. Wissen Sie, was die Stadt ist? Ein richtiges Spinnennetz, in das sich jeder verfängt, der die Gefahr nicht kennt.“

„Sie sehen viel zu schwarz, Michael.“

„Ja, Sie haben recht, Anna. Aber es gibt eben Dinge, gewisse Dinge, an denen unjereins zugrunde gehen kann. Am besten wird es sein, ich ziehe aus, in ein anderes Viertel.“

„Und glauben Sie, daß Sie dann wieder arbeiten können, daß Sie sich wieder finden?“

„Mich wieder finden?“ Ein fremdes Lächeln huschte über seine Züge. „Ich muß mich ja wieder finden. Es ist halt herinnen, nicht wahr? Und — verzeihen Sie — ich habe ganz vergessen, Ihnen einen Stuhl anzubieten.“

„Nehmen Sie einmal Platz, Michael,“ meinte Anna. „Ich werde schnell Feuer anmachen und Ihnen einen Kaffee machen. Sie sehen ermüdet aus.“

Während Anna mit starrer Hand an die Arbeit ging, kam es ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie sich im Zimmer eines fremden Mannes befand.

Verwirrt lächelnd schaute sie auf. „Wenn das jemand möchte, daß ich bei Ihnen zur Nachtzeit im Zimmer bin? Aber wissen Sie, Michael — Sie brauchen doch jemanden — nicht wahr, Michael?“

„Ja, Anna, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

„Es wird schon alles wieder recht werden, Michael.“

„Hoffen wir!“ lächelte er trübe und sprach dann vor sich hin, langsam und stotternd: „Alles Unglück kommt ja nur daher, weil man seine Augen vor dem wirklichen Leben verblinzt.“

„Man will das Rein nicht hören, das es unseren Wünschen entgegenruft. Man will den Abgrund nicht sehen, der zwischen unserem heißen Begehren und dem eiskalten, nüchternen Leben klafft. Ich war auch so einer und habe meine Träume mit der harten Wirklichkeit verwechselt. Aber das Leben rechnet nicht mit Träumen.“

„Sehen Sie, Michael, wenn Sie das erkannt haben, so ist das schon ein gutes Stück nach aufwärts. Sie dürfen nur nicht soviel grübeln. Hier, trinken Sie jetzt Kaffee! Und

dann legen Sie sich schlafen. Ich glaube, Sie haben in den letzten Nächten überhaupt nicht geschlafen. So jämmerlich leben Sie aus. Das darf doch nicht so weitergehen! Denken Sie an Ihre Arbeit, an Ihren kommenden Beruf. Sie sollen den Menschen einmal helfen. Glauben Sie doch an sich selber! Dann werden Sie mit allem leichter fertig werden im Leben.“

Michael Wiesbrod sah nach ihrer Hand und drückte sie dankbar.

„Wenn man Sie so reden hört, Anna, dann könnte einem förmlich frei und leicht ums Herz werden.“

„Das soll es auch wieder, Michael. Schlagen Sie sich Gerda aus dem Sinn und denken Sie, daß sie nicht die Gefährtin ist, die zu Ihnen gehört.“

„Wenn das so einfach wäre, Anna! Jedenfalls — ich will es versuchen. Und Ihnen wünsche ich, daß Sie es leichter haben im Leben.“

„Und wenn es anders kommen sollte,“ lächelte Anna, „dann will ich mit bei Ihnen Trost holen, Michael. Und nun gute Nacht!“

Anna ging in ihr Zimmer hinüber.

Zwei Freundschaften

Ein paar Tage später sah Michael Wiesbrod auf der Straße Gerda auf sich zukommen.

Ihr auszuweichen, war nicht mehr möglich. Erst dachte er daran, sich gegen ein Schaufenster zu wenden; sie würde dann sicher vorbeigehen. Aber dann lächelte er selber über seine Feigheit.

Er zog nun den Hut.

Und Gerda blieb stehen.

„Sie sehen schon wieder ganz fröhlich drein, Michael, oder darf ich noch du sagen?“

„Doch!“

„Schau, Michael, daß du mir vor Wochen keine Vorwürfe gemacht hast, das hat mich beruhigt. Ich habe darüber nachgedacht. Ich habe mit dir gespielt! Du hast glauben müssen, daß ich dich... nun ja, ich will das Wort nicht aussprechen.“

Jetzt lächelte Michael Wiesbrod nicht mehr. Darüber zu reden, tat noch immer weh!

Er schwieg. Und so fuhr Gerda fort.

„Michael, Freunde müssen wir bleiben, gute Freunde, nicht wahr? Es dauert nicht mehr lang... im nächsten Frühjahr gehe ich auf eine Konzertreise, da will ich eine schöne und reine Erinnerung mitnehmen.“

„Wenn ich dir mit einer richtigen Freundschaft eine Freude machen kann,“ antwortete Michael Wiesbrod, „dann zähl auf mich. Es ist weniger, als ich geglaubt hab, aber ich kann doch mir selber nicht untreu werden, Gerda.“

Jetzt hielt er ihr die Hand hin.

Und sie legte die kleine behandschuhte Rechte hinein.

„Michael, wenn ich fort sein werde, will ich dir hier und da schreiben.“

„Es wird mich freuen, Gerda!“

„Und wenn ich zurück bin, dann werde ich dir auch noch viel von dem Erlebten erzählen, Michael! Wenn wir uns jetzt eine Zeitlang nicht sehen, das wird ja gut sein. In dem Erinnern klärt sich so manches.“

Und Michael Wiesbrod dachte nicht viel anders und sagte jetzt: „Gerda, recht viel Glück auf deiner Fahrt und auf Wiedersehen!“

Und als sie nun weiterging, sah er ihr noch kurz nach, und es war ihm leichter geworden.

Seine große Hoffnung war vernichtet; aber es war kein schriller Mißklang mehr, der den Gesang in seinem Herzen schloß. Er hatte ausgelungen in schöner menschlicher, gegenseitiger Achtung.

Seine erste Liebe!

Und das Empfinden, daß nichts Häßliches mehr vor seinen Augen stand, gab ihm die Kraft, sich wieder ganz an seine Arbeit zu machen. Er arbeitete ja an seinem Examen. Jetzt konnte er seine Gedanken ruhiger auf seine Wissenschaft hinwenden, jeden Augenblick bemühen, um das ihm gestellte Thema bis in die Einzelheiten sachlich zu beurteilen.

Wie er nun wieder einmal von der Anatomie auf dem Wege nach Hause war, hörte er sich plötzlich angerufen. Von Maria Kronecker, die gerade die kleine Violotte aus der Anstalt abgeholt hatte und nun ebenfalls auf dem Wege nach Hause war.

Er hatte Maria seit jenem Ausflug ins Martal nicht mehr gesehen. Seit dem Tage also, an dem er ganz gegen seine Absicht zur Urjache des Streites zwischen Maria und ihrem Pauli geworden war.

„Was macht Herr Pauli Stadler?“ fragte er. „Alles wieder in Ordnung?“

Aber Maria blühte sich gerade und band die Schleife in Violottes Haar fest, die sich gelockert hatte.

„Kein,“ antwortete sie. „Wird auch nicht mehr das Richtige. Er hat zwar geschrieben, aber von dem, daß er im Unrecht war, steht in dem Brief kein Wort drin.“

Michael Wiesbrod konnte das begreifen.

Das war eben auch so ein Dickkopf wie alle da draußen in seiner Heimat. Die es so gut meinen, und sich so schwer tun mit einem Wort der Abbitte. So heraus aus ihrem Bauernstolz, der sich um so mehr zeigt, wenn eine da weggegangen ist in die Stadt.

Er verstand den Sternwirt Pauli schon!

„Es wird schon wieder werden, Fräulein Maria!“

Aber die Kronecker-Tochter schüttelte den Kopf.

„Der gibt nicht nach und... ich auch nicht!“

Und dieser Satz tat dem Michael Wiesbrod wohl. Er klang ihm so nahe.

Sich aus Liebe zu zerstreuen! Das war seine Heimat, nach der er immer wieder Heimweh hatte, die er mit ihren Hügeln und Wäldern, Wiesen und Feldern vor sich sah.

Und da waren nun er selber mit keiner Enttäuschung und die Maria Kronecker mit ihrem Kummer. Zwei Menschen also, die einander verstanden. Zusammenhalten! gings ihm durch den Sinn.

Und Maria hatte die umständliche Maschinensinderei beendet und meinte nun: „Wir zwei sind so ganz verlassen in der Stadt. Wenn wir ein bißel zusammenhalten könnten?“

Wie sie jetzt weitergingen, erzählte Michael, daß er wie-

der arbeiten könne. Daß er die Stunde erwarte, wo er wieder aus der Stadt fortgehen dürfe.

„Und daß ich arbeiten kann, verdank ich Anna, denn sie hat mir den Kopf zurechtgelegt.“

Vor der Bäckerei sagten sie einander: „Auf Wiedersehen!“

Und dieses „Auf Wiedersehen“ wiederholte sich nun. Sie brauchten einander doch!

Sie sprachen nicht von Liebe. Sie erzählten sich von der Heimat und trauten so langsam alle Geheimnisse des Herzens vor einander aus Wie Bruder und Schwester, die aus demselben Boden herausgewachsen waren!

Michael Wiesbrod hatte eine kleine Weinstube ausfindig gemacht. Und in einer Ecke saßen dann die beiden da, und dann gab es kein Mischen mehr: vor ihren Augen wichen die Wände zurück, es zeigten sich die Fluren der Heimat, jetzt sah, mit Raubreiz überzudert, und die beiden gingen darüber hin, der Doktor Michael Wiesbrod und die Maria Kronecker, die gute Freunde geworden waren, die einander in die Augen sahen und manchmal auch die Hände einen Augenblick lang ineinander legen sahen.

So geschah es, daß das Heimweh keine Gewalt mehr über Marias Seele gewann, weil sie glaubte, im Herzen Michaels eine neue Heimat gefunden zu haben; und so kam es auch, daß ihr die fremde Stadt plötzlich nicht mehr so kalt und fremd erschien.

Ein Kuß in Ehren

Und immer mehr schlossen sich die beiden aneinander. Er führte sie ins Theater und ins Kino.

Mitunter war auch Anna dabei. Doch dauerte es nicht lange, so merkte Anna, daß sie nur störend wirkte. Diese Erkenntnis schmerzte sie im Augenblick ein klein wenig, denn es kam ihr vor, als habe sie das Leben nur dazu bestimmt, Glück bei anderen zu haben, während es an ihr vorübergehe, ohne Gruß und ohne Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

„Nur ein Viertelstündchen!“

Gerade auf diese Minuten aber kommt es an.

Gegenüber aller Dast des Lebens macht sich die Erfahrung geltend, daß die Bedeutung der Morgenstunde, der man doch im Sprichwort nachrühmt, daß sie Gold im Munde habe, nicht entsprechend gewürdigt wird. Das eigene Erleben spricht da eine überzeugende Sprache.

Es ist zur gegebenen Morgenstunde. Die Mutter weckt das Kind zum Schulgang. Den Erwachsenen rasselst die rechtschaffene Bedenruht aus dem Schlaf und mahnt ihn an den Weg zur Arbeitsstätte. In beiden Fällen empfindet der Mensch in diesem Augenblick ein Unbehagen. Nicht so leicht gelangt es, die Entscheidungkraft aufzubringen, aus dem wohligen Lager heraus auf die Beine zu springen und in die Kleider zu fahren. Man scheut einen so lässigen Uebergang. Der ruhende Körper liegt noch zu sehr im Banne des köstlichen Gefühls der Entspannung, und schon ist man der Versuchung verfallen, das Begehren der Rubelage noch für einige Minuten, für ein Viertelstündchen nur noch, auszukosten. Und gerade dieses Viertelstündchen zeigt nachher erst seinen Wert.

Das Kind, immer gebunden an den pünktlichen Schulbeginn, wird das verlorene Viertelstündchen einholen müssen, indem es sich rascher als sonst anzukleiden gezwungen ist. Das hat aber schon zur Folge, daß die Morgen-toilette nicht sorgsam genug erfolgen kann. Der Kaffee wird in aller Hast hinuntergeschluckt. Es bleibt kaum Zeit, ein Brötchen dazu zu essen. Und fort geht's im Lauf statt in ruhigem Schritt. Atemlos erreicht man, wenn's glückt, noch rechtzeitig das Klassenzimmer, und während schon der Lehrer den Unterrichtsraum betritt, ist man noch ganz zerstreut und sicherlich nicht gleich in der Lage, dem Unterrichts mit Aufmerksamkeit zu folgen oder Fragen richtig zu beantworten, die man in gesammelter Stimmung zweifellos befriedigend beantwortet haben würde.

In allen solchen Fällen kommt in dem Kinde eine Mißstimmung auf. Es wird unzufrieden mit sich selbst, und ist es ein gewecktes Kind, wird es auch merken, woran das liegt, und sich selber sagen: „Ein andermal steht du ein Viertelstündchen früher auf!“

Genau so geht es dem Erwachsenen, nur eben auf seine Berufspflicht übertragen. Auch ihm, trotz seiner größeren Energie, gelangt es vielfach nicht so leicht, sich zur bestimmten Zeit aus den Federn zu reißen. Auch zu leicht nimmt er noch ein Viertelstündchen wahr, um die Glieder „noch ein bißchen“ in der wohligen Rubelage zu belassen. Und erst nachher merkt er, daß er sich damit nicht genügt, sondern nur geschadet hat. Knapp zum Arbeitsbeginn betritt er die Stätte seines Wirkens. Unpünktlichkeit wird ihm schwerer anzurechnen als einem Kinde, das zur Pünktlichkeit erst erzogen werden soll.

Und liegt auch nicht gleich Unpünktlichkeit vor, so tritt er aber doch meistens in einer gewissen Restlosigkeit an seine Arbeit. Man sieht es ihm an, daß er nicht sofort weiß, wo er anfangen soll. Zudem kann es geschehen, daß sein Vorarspeiter gleich bei Beginn der Arbeit eine Frage nach dem Stande einer Angelegenheit an ihn richtet, die sofortige Konzentration voraussetzt. Auch der Erwachsene wird in einem solchen Falle im Stillen zu sich sagen: „Ein andermal steht du ein Viertelstündchen früher auf!“ — Morgenstunde hat Gold im Munde. Das trifft auch auf ein Viertelstündchen zu.

Reichsfender Leipzig

Freitag, 10. März

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. — 9.30: Ziegenböckchen im Udrasten. — 10.00: Aus Berlin: Nur ein Ersinder! Das Schicksal des Josef Waderperger, des Erfinders der Nähmaschine. — 10.30: Aus Königsberg: Meister der schnellen Ruhe. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Weiter voran in der Erzeugungsschlacht. — 12.00: Aus Greiz-Blau: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Musikorchester des Artillerie-Regiments 78. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landesinfanterieorchester. — 14.00: Anschließend: Musik nach Tisch. (Zubehörschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Die Dichterin Helene Voigt-Diebertsch. — 16.00: Neue Bücher zur Geschichte der europäischen Malerei. — 16.00: Aus Danzig: Und nun Klingt Danzig auf! — 18.00: Aus Kriegs- und Nachkriegszeit. — 18.10: Aus Lübeck: Von Lübscher Orgelkunst. — 18.45: Umschau am Abend. — 19.00: Aus Lübeck: Stadt der sieben Türme. Ein Hörbild von der Hansestadt Lübeck und ihrer Stellung im nordischen Raum. — 20.10: Musik aus Dresden. Elisabeth Hanmann-Stein (Alt), Kammerfänger Robert Burg (Bariton), das Dresdener Orchester. — 22.30 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung.

Wetzel des Arbeitsplatzes

Staatssekretär Dr. Spruy hat auf einer Magdeburger Tagung kürzlich die Zahl derjenigen genannt, die im Jahre 1938 den Arbeitsplatz gewechselt haben. Es handelte sich im Monatsdurchschnitt um 1,5 Millionen Volksgenossen, das macht für das ganze Jahr 1938 rund 18 Millionen aus. Einige 20 Millionen Arbeitskräfte haben wir in der gewerblichen Wirtschaft. Folglich hätten theoretisch drei Viertel bis vier Fünftel der deutschen Arbeitskameraden einmal im Jahre 1938 den Platz gewechselt. Da das — wie jeder aus seiner eigenen Erfahrung weiß — nicht der Fall ist, sondern lediglich vier Fünftel aller in Beschäftigung stehenden Volksgenossen auf ihrem Arbeitsplatz geblieben sind, hat ein verhältnismäßig kleiner Teil unserer Volksgenossen nicht nur einmal, sondern viele Male im Verlaufe eines Jahres seine Arbeitsstätte aufgegeben.

Wir sind nun keineswegs gegen einen Austausch der Kräfte von Süd nach Nord, von Ost nach West und umgekehrt. Es ist nicht so, daß künftig jede Wanderung verhindert werden soll. Es ist aber in diesen Jahren der höchsten politischen und wirtschaftlichen Aktivität ein Umzug, der wir uns die nur mit höchster Organisationskunst aufrechtzuerhaltende Ordnung durch einige Millionen Volksgenossen einfach über den Hausen werfen lassen.

Es ist deshalb kindlich, die jetzt erfolgte — zwar sehr einschneidende, aber notwendige — Maßnahme betr. Arbeitslosigkeit als Aufhebung der Freizügigkeit zu bezeichnen. Die Freizügigkeit hat im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts im kontinentalen Europa erkämpft werden müssen, um den Zustrom zu überwinden, der jede lebendige Konkurrenz und jeden wirtschaftlichen Fortschritt verhinderte. Das Gegenstück zur Freizügigkeit war bekanntlich die Entwicklung des Patentschutzes, der dem Unternehmer es überhaupt erst ermöglichte, seine Arbeit mit Erfolg durchführen zu können. Wir hoffen nun, daß kein deutscher Volksgenosse so bar jeder Einsicht sein wird, daß er annimmt, die nationalsozialistische Regierung wolle das Prinzip der Freizügigkeit wieder einführen, womit die Initiative geradezu erschlagen würde.

Der nun schon den Versuch macht, die oben genannte Maßnahme des Reichsarbeitsministers, deren aktuelle praktische Bedeutung ohne weiteres ersichtlich ist, auch systematisch einzuordnen in die Auffassungen des Nationalsozialismus von der Wirtschaft, dem sei mit folgendem Hinweis geholfen: Der Führer hat auf einem der früheren Parteitage erklärt, daß sowohl Betriebsführer wie Gefolgsleute Beauftragte der Nation für die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben unseres Volkes sind. Damit rief er dem gesamten schaffenden Volk gleichsam zu: „Ihr seid meine Gehilfen beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft, euch ist nicht nur etwas gegeben — nämlich euer Besitz und eure Produktionsgüter, sondern euch ist auch etwas aufgegeben, nämlich mit diesem Gut so zu wirtschaften, daß die höchste Gesamtleistung für unser Volk daraus resultiert und daß diese Leistung in dem außenpolitischen Wettkampfskampf einsetzbar ist.“

Es war nun nicht zu erwarten, daß die Führung zusah, bis alle, die es anging, diese Parole begriffen hatten. Schuldfragen wollen wir hier nicht ansprechen. Fest steht jedenfalls die Tatsache, daß trotz aller Wiederholungen der Parole des Führers und trotz aller Ermahnungen ein gewisser Teil sowohl der Betriebsführer als auch der Gefolgsleute glaubten, ihre Wünsche auf das Gesamtziel nicht ausdrücken zu brauchen. So hat die Regierung kurzerhand das verfügen müssen, was freiwillig nicht geschah. Die einschlägigen Betriebsführer und Gefolgsleute sind von diesen Maßnahmen nicht „betroffen“ worden. Im Gegenteil — ihnen kommen jetzt die Vorteile zu, die die Minderheit der Unverbesserlichen glaubte, auf Kosten der Gesamtheit nehmen zu dürfen. Es ist nur das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergestellt worden, wobei dem Leistungsfähigen und Leistungswilligen jede Chance offengehalten wurde. Für Sonderprivilegien ist in der Wirtschaft des Dritten Reiches kein Platz. Sollen wir auch hier wieder daran erinnern, daß die Befreiung der Subdeutschen praktisch nur möglich war, weil die Dinge in der deutschen Wirtschaft so weit gediehen waren, daß es unseren Gegnern hoffnungslos erschien, gegen uns anzutreten, weil ihr Haupttrumpf, die Ausbeutung Deutschlands, nicht mehr saß? Doch wir diesen Kampf Gewehr bei Fuß gewinnen konnten, war also nur möglich, weil die deutsche Wirtschaft, d. h. der deutsche Betriebsführer und der deutsche Gefolgsmann in den vergangenen Jahren ihre Schuldbiligkeit getan hatten. Daß sie es tun konnten, dazu war notwendig, daß allen denen, die aus der Reihe tanzen wollten, hierzu die Möglichkeit genommen wurde.

Und nun mußte auch der Fluktuation der Arbeitskräfte, soweit der Arbeitsplatzwechsel wirtschaftlich sinnlos ist, ein Riegel vorgeschoben werden. Die Regierung hat sich erst sehr spät dazu entschlossen, diese Maßnahme in Kraft zu setzen, und sie wird sie auch aufheben, sobald es nur möglich ist, denn der mit dieser Maßnahme verbundene bürokratische Kleintromm wird auch bei der Regelung als großer Ballast empfunden, inzwischen verlannt sie aber Disziplin!

Was sagt der Sportler?

Die Frankfurter Abklärung „Volksgesundheit und Genusgüte“

Die Frankfurter Reichstagung „Volksgesundheit und Genusgüte“ wurde mit einer Sportfestung abgeschlossen, auf der hervorragende Vertreter des deutschen Sports zu Worte kamen. Der Olympialieger, SA-Sturmführer Gerhard Siedl-Berlin, forderte vom Standpunkt des Leistungssportlers aus sportliche Leistung auf breiter Grundlage. Die entsprechende Lebensführung sei die Voraussetzung für ein erfolgreiches Training. Zu dieser Gesundheitsführung und zum Leistungstreben müsse man wissen, wie sehr Alkohol und Tabak der körperlichen Leistungsfähigkeit schaden könnten.

Reichsportwart Bauer verlangte im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki, daß der Vorsprung, den wir in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Sports errungen haben, auch künftig bewahrt werde. Nur die Weidung aller schädlichen Einflüsse bringe den Körper zur Bestleistung.

Bannführer Kling ermahnte die Jugend an ihre Pflicht, Körper und Geist gesund zu erhalten. Die Jugend Adolf Hitlers habe weder einen Trost noch einen Anreiz durch Alkohol und Nikotin nötig. Wichtiger als die Betäubung des Alkohol- und Nikotinsucht sei die Betäubung des Geistes durch den Kampf gegen die Genusgüte erfolgreich zu führen. Kampferischer Geist und Charakterbildung seien hierzu notwendig. Wir wollten kein Abstinenzlerturn, sondern einen gesunden, starken und leistungsfähigen Menschen.

„Sieg“ des „Verteidigungsausschusses“

Die Kommunisten strecken die Waffen

Nach einer Meldung aus Paris hat der rote „Verteidigungsausschuss“ den Krieg gegen die radikal-kommunistischen Banden in Madrid zu seinen Gunsten entschieden. Die Kommunisten strecken die Waffen bereits eine Stunde früher, als es von dem Verteidigungsausschuss gefordert worden war.

Diese Wiederherstellung einer sogenannten Ordnung in den Reihen der Roten ändert nichts daran, daß das System in Spanien in offenkundiger Auflösung begriffen ist. In politischen Kreisen in Burgos erklärt man, daß Maja und sein Mitarbeiter Besteiro sich mit der Behauptung „Feinde des Kommunismus“ und „Friedensfreunde“ zu sein, lächerlich machten. Mit derartigen Wachsfiguren, die von London und Paris allzu durchsichtig eingeleitet worden waren, werde die Haltung des nationalen Spaniens nicht geändert. Franco werde als Sieger in Madrid einziehen, und erst in diesem Augenblick sei an Frieden zu denken.

Damit werden die in der Pariser Presse immer wieder auftauchenden Hoffnungen auf „Einigung“ zwischen der derzeitigen „Regierung“ von Madrid und General Franco vernichtet. Auch die Vorschläge der französischen Presse, „General Franco würde seine Rolle in der Geschichte Spaniens erhöhen, wenn er seinen Sieg nicht ausbeute und von Repressalien gegenüber seinen Gegnern abstehe“, werden keinerlei Eindruck machen. Man merkt allzu deutlich, daß der Wunsch Vater des Gedankens ist.

In Frankreich ist es sicherer!

Daß man sich in Spanien keinen Illusionen über die Lage hingibt, geht daraus hervor, daß die Flucht der Bonzen ununterbrochen anhält. Innerhalb eines Tages kamen in Frankreich 24 ehemalige „Minister“, „Unterstaatssekretäre“ und „Generale“ aus Kastilien an. Der berüchtigte Brigadeführer Lister ist inzwischen in Paris eingetroffen. In Oran erschien eine ganze Flotte aus Cartagena, die mit Bolschewikengefunden besetzt war. Mit der aus Cartagena geflüchtenen spanischen Kriegsflotte kamen 5000 Bolschewiken, darunter 300 bis 600



Eine Uebersichtskarte von Madrid und Umgebung. Weltbild-Stelle 1931.

Weiber, in Bizerta an, wo man inzwischen mit der Entwaffnung und Internierung begonnen hat.

Die Flucht der Flotte nach Bizerta ist übrigens nicht so glatt verlaufen, wie ursprünglich angenommen wurde. Ein nationalspanisches Aufgeschwärz erreichte die fliehenden Einheiten und vernichtete drei Torpedobootführer, die, da die Gewalthaten für ihr Leben bangten, mit Mann und Maus versanken, ohne daß man einen Versuch zur Rettung unternommen hatte.

Kindliches Spiel in Madrid

Politische Kreise in Moskau sind der Auffassung, daß die Lage in Spanien völlig klar sei und von General Franco entsprechend beurteilt werde. Die militärische Macht Spaniens sei unbedeutend. Madrid und Valencia würden auf Anhieb fallen. Unter diesen Umständen von Bedingungen sprechen zu wollen, bleibe die militärische Macht Nationalspaniens, den Charakter des Generalissimus und die grundlegenden Interessen des neuen Spaniens ignorieren. Kom bezeichne die Erziehung Regins durch einen Mann gleichen Kalibers um einen für die liberalen Demokratien typischen Kusswag, der nur als kindliches Spiel zu betrachten sei.

Feiger roter Fliegerüberfall

Der niederländische Dampfer „Aurora“ wurde auf der Höhe von Gibraltar durch sechs spanische Flugzeuge überfallen. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, durch deren Splitter der Dampfer beschädigt wurde. Die spanischen Versuche, den Kapitän zu zwingen, einen neuen Kurs einzuschlagen, gestatteten ihm später aber, den eigenen Kurs zu verfolgen.

Die wahren Sympathien Koozevelis

Präsident Koozevelis scheint immer noch Hoffnungen auf glücklichen Kriegsausgang für seine spanischen Freunde zu hegen. Auf eine Frage nach der Anerkennung Francos durch die Vereinigten Staaten erklärte er, daß darüber noch keine Entscheidung gefallen sei und daß die Regierung der Staaten noch immer die republikanische Spanierregierung anerkenne.

Rote Flotte muß ausgeliefert werden

Kriegsschiffe sind kein Tauschobjekt.

Zur Lage in Spanien schreibt „Lavoro Fascista“, es werde der englisch-französischen Diplomatie nicht gelingen, „Nationalspanien auch nur ein kleines Blatt des Siegesfortbeers zu entreißen“. Die Befreiung Spaniens sei mit den Waffen in Angriff genommen worden und werde mit den Waffen abgeschlossen und besiegelt werden. Die beschleunigte Herausgabe der roten Flotte werde Burgos mit aller Energie verlangen, denn die Einheiten würden in Frankreichs Händen bewaffnet oder unbewaffnet ein Element internationaler Beunruhigung darstellen.

Die spanische Flotte soll, wie die „Tribuna“ unterstreicht, auf Grund eines Pariser Mandats als Tauschobjekt dienen, um gemäß den demokratischen Wahnideen Franco zu Unterhandlungen mit den Besiegten zu veranlassen. Nachdem Frankreich aber Franco als die alleinige rechtmäßige spanische Regierung anerkannt habe, bleibe Paris keine Möglichkeit, den Rebellen Schiffen in Bizerta Gastrecht zu gewähren.

Wenn Paris aber glaube, daß die rote Flotte eine gute Karte in Händen der französischen Diplomatie bilde, würde dies nur eine neue Eigenmächtigkeit darstellen und Frankreich erneut als Feindgesicht der Roten klar erkennen lassen. Die nach Bizerta geflohenen spanische Schiffe müßten ebenso wie die geraubten Bilder und Schätze der Bank von Spanien sofort ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt werden.

Auftauung alter Hypotheken

Zu der Verordnung über die Regelung der Fälligkeit alter Hypotheken vom 22. Dezember 1935 veröffentlicht jetzt der Reichsanzeiger die angeforderte umfangreiche amtliche Erläuterung. Im allgemeinen Teil der Erläuterung wird u. a. ausgeführt, daß die Neuregelung nicht dahin führen soll, daß etwa alle alten Hypotheken, deren Gläubiger jetzt wieder ein Rückbildungsgeld erhalten, alsbald getilgt werden. Der Gläubiger werde das Kapital im allgemeinen nur dann zurückfordern, wenn er es aus irgendwelchen besonderen Gründen für andere Zwecke benötigt oder wenn er die Sicherheit nicht mehr für einwandfrei hält.

Ausgleich der Gläubiger- und Schuldnerinteressen

Die neue Verordnung habe den Zweck, den in solchen Fällen notwendigen Ausgleich der Interessen von Gläubiger und Schuldner in billiger Weise herbeizuführen. Dagegen liege es nicht im Sinne der gesetzlichen Neuregelung, wenn ein Gläubiger, der grundsätzlich bereit ist, dem Schuldner das Kapital weiter zu belassen, die Rückbildung lediglich deshalb anspricht, um vom Schuldner für eine Verlängerung des Darlehns eine „Verlängerungsprovision“ gezahlt zu erhalten. Ein solches Vorgehen des Gläubigers müsse als ein Mißbrauch des gesetzlichen Rückbildungsrechts angesehen werden.

Entschuldung des Grundbesitzes

Auf der anderen Seite sei es aber auch vom Standpunkt der Allgemeinheit aus notwendig, daß die alten Hypothekenschulden im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Schuldners — insbesondere durch Umwandlung in unkündbare Tilgungshypotheken — planmäßig abgebaut werden.

Es sei erwünscht, daß auf diese Weise der Grundbesitz entlastet und Kapital frei gemacht werde, das für neue Aufgaben eingesetzt werden könne. Ersuche eine Kreditanstalt aus diesen Gründen den Schuldner, mit ihr über eine allmähliche Abtragung der Schuld zu verhandeln, so sei es die Pflicht des Schuldners, die Verhandlungen aufzunehmen und innerhalb angemessener Frist geeignete Vorschläge dafür zu machen, wie die Zahlung des Kapitals der Leistungsfähigkeit des Schuldners entsprechend geregelt werden könne.

Zur Abgeltung der Unkosten bei der Umwandlung in eine unkündbare Tilgungshypothek könne vom Schuldner die Zahlung einer Gebühr im Rahmen der üblichen Kaufsätze verlangt werden. Die Verordnung habe nicht den Zweck, solche Schuldner zu schädigen, die sich der Erfüllung ihrer Verpflichtung böswillig entziehen.

Wer hat Anrecht auf Fälligkeitsschutz?

Auf einen Fälligkeitsschutz hätten vielmehr nur solche Schuldner Anspruch, die die laufenden Zins- und Tilgungsbeträge regelmäßig bezahlen und auch im übrigen schuldlos sind. Einem jüdischen Schuldner werde ein Fälligkeitsschutz im Hinblick auf die planmäßige Auszahlung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben in der Regel nicht zu gewähren sein.

Im Einzelfall könne es aber, gerade um die Ueberführung des jüdischen Grundbesitzes in arische Hände zu fördern, geboten sein, die Fälligkeit einer auf jüdischem Grundbesitz lastenden Hypothek nach der Verordnung zu regeln.

Dies gelte insbesondere für Fälle, in denen die Ueberführung in arische Hände bereits im Gange ist.

Reichsbahnleistungen fürs WSWB

Wie die Reichsbahnbeamten-Zeitung mitteilt, sind in den ersten fünf Winterhilfswerten der Reichsbahn 13,75 Millionen Tonnen Güter für das Winterhilfswerk (WHSW) befördert worden. Zur Verladung dieser Menge sind rund 917 000 Güterwagen erforderlich, ein Güterzug von 1100 Kilometer Länge. Fast 200 000 Güterwagen wurden allein in einem Winterhilfswert, 1934/35, zur Beförderung des WSWB-Güter benötigt, ein Zug von Berlin bis Gibraltar. Ein weiterer Beitrag der Reichsbahn ist der Verkauf der Spendenkarten. Schließlich müssen die Beförderungen für das Weihnachtsgüterverzeichnis werden. Von 1933 bis 1938 wurden über 330 000 Mätker, rund 23 000 Kleinförder und Säpflinge, 2,4 Millionen Kinder und 635 000 Hitler-Urlauber, insgesamt über 34 Millionen Menschen, von der RSB zur Erholung versandt.

Kurze Notizen

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Raue hat den Vorsitzenden des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie A.-G., Geheimrat Dr. Hermann Schmitz, als Nachfolger des zurückgetretenen Kommerzienrats Dr. Paul Reusch zum Mitglied des Verwaltungsrates der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel ernannt.

Die 12. Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ unter dem Vorsitz des Generalinspektors Professor Albert Speer findet am 13., 14. und 15. April zu Freiburg im Breisgau statt.



Gauleiter Reich für Gauleiter M

Von Ober... Einer der grun... und den vielen... Jugendbewegung... nach der NSDAP... nicht zu Generatio... in unserem Sachle... maß auf die J... Geist und Herz auf... Engste Kamerad... Bewegung mit dem... man. Die Jugend... was er als einer d... Adolf Hitler für d... im einst so roten G... ein einziger Gau u... unsere engerer De... sein Anfall, daß a... jähigen gerade die... len wird. Die Wic... gen voll Dankbar... Nahrung hindurch die... der auch seit Grün... in guten und in G... In des Sachsen... Mittel- und Nord... 1923 einige Junge... die Partei einzutre... NSDAP aufzulie... heute der größten... Adolf Hitlers, den... dieser Ueberwindu... Diejenigen, die... Schwierigkeiten mit... (selbst zum Notwen... scheinlich selbste... A. war. Es war... aber hat er sich... Selbstverantwortun... nen, Verbote, Geld... men wir uns imm... kämpferischen Halt... seit und unabhänge... Entwicklung der H... D. sowie W. M... Gauleiter Karfen... bers schönen Erfol... dieses oder jenes... sich, und wir warte... wissen, nicht nur... dessen damals in d... in Sachsen über d... Jeder alte R... daß die Marzlin...

Erste Bege

Nach einem... die Frühjahrsm... Wertmate herab... zeichnen sind... Röcke mit wirk... etlichen Versuche... jahr wird man... den und wippen... wie jugendlich u... ober schneidern... die nach wie vo... darstellen, und... gelangt ein weic... Man möchte die... nen und jungun... findet man wol... der die Gegen... überstellung d... weit und forme... lebenden Isolom... zu den verschied... nen Abarten de... Rebingoseman... teils, der in d... Taille eng anlie... und dessen Wei... oft nur rü... wärts nach unte... ausfällt, vor... einem zu Schie... sen gebundene... Gürtel eingeba... ten. Man find... also bereits a... den Mänteln ei... Vorliebe für d... erweiterten Un... rih im Rock, d... sich auch auf S... stüme übertra... Man steht einig... glöckig geschnit... nen Kostümde... aus Wolstoff... Pepita- oder... Fischgrätenmu... lter, aus sein... Wolle, Taft ob...

uffes

zwischen mit der...

ist übrigens nicht...

drin

fassung, daß die...

trall

ora" wurde auf...

olevelis

er noch Hoffnun...

ert werden

ro Faschista", e...

tribuna" unter...

rote Flotte eine...

W.B.

stellt, sind in den...

denen die Ueber...

W.B.

ntspräsident Raul...

ndelt der Arbeit...



Archiv D.M. (M.) Gauleiter Reichsstatthalter Mutzmann sammelt für das Winterhilfswerk

Gauleiter Mutzmann und die Jugend

Von Oberbannführer Hannes Melchior

Einer der grundsätzlichen Unterschiede zwischen der HJ...

In des Sachsenlandes damaliger Gauhauptstadt Plauen...

Diejenigen, die seit Beginn mit dabei waren und all die...

Die Vorbildung der Beamten

Neue Ausbildungsordnungen für Anwärter des gehobenen und mittleren Dienstes.

Auf Grund der am 28. Februar 1939 von der Reichsregierung erlassenen Verordnung über die Vorbildung...

Dadurch werden im Rahmen der Verordnung der Reichsregierung die Laufbahnen der Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung einheitlich ausgerichtet...

Im einzelnen darf noch besonders hervorgehoben werden: Die neuen Vorschriften gelten für alle Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung des Reiches und der Länder...

Schmierblättern besonders hohnten und die Spießbürger an ihren Stammtischen besonders geizerten über so viel Jugend...

Trotz marxistischer Verleumdungen und Verhöhnungen...

Der Gauleiter ging und fühlte immer mit der Jugend und wachte, daß die junge Generation die dauernde natürliche Quelle für den Fortbestand der nationalsozialistischen Bewegung...

Vor einem Jahr Heimkehr ins Reich

Gauleiter Dr. Rainer (Salzburg) als Gast auf einem Berliner Journalistenabend.

Auf einem von der Reichspressefleete der NSDAP anberaumten Abend in Berlin fanden sich führende Vertreter...

Die Schriftleiter des Altreichs, die sich gegenwärtig auf einer Reise durch die Ostmark befinden, stiegen dem Erzberg einen Besuch ab.

Welche Zeugnisse werden verlangt?

Begünstigt wird diese Entwicklung durch die in der Verordnung vorgesehene Herabsetzung der Anforderungen an die schulische Vorbildung...

Der Zusammenarbeit von Partei und Staat dienen verschiedene Bestimmungen. Der nationalsozialistische Staat muß von den auszubildenden Lehrenden verlangen...

Reichsportabzeichen verlangt

In der Erkenntnis der hohen Bedeutung, die den Leibesübungen als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und der Bekräftigung unseres Volkes zukommt...

Widerstand gegen Prag?

Karpatho-ukrainische Proteste

Nach bisher noch unbefriedigten Meldungen aus Chust soll es dort im Zusammenhang mit der letzten Umdeutung des Widerstandes gekommen sein...

Der karpatho-ukrainische Ministerpräsident Boloschin soll bei Staatspräsident Hacha, Ministerpräsident Beran und bei Außenminister Chvalkovsky telegraphisch gegen die Einsetzung Generals Prchalas zum karpatho-ukrainischen Innenminister protestiert haben...

Advertisement for 'GÜTEZEICHEN FÜR VORBILDICHE BETRIEBSEINRICHTUNGEN' with a logo and text.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ hat in diesen Tagen Richtlinien für die Verteilung des Gütezeichens für vorbildliche Betriebseinrichtungen erlassen.

O, welche Fülle!

Erste Begegnung mit der Frühjahrsmode

Nach einem gründlichen Ueberblick, den man sich über die Frühjahrsmode verschafft hat, treten zunächst einige Merkmale hervor...



Seidenkrepp für den Nachmittag. Die dazu passenden Jacken sind entweder anliegend und hüftlang oder sehr kurz...

Die Kermel haben wenig Veränderungen erfahren. Sie sind nicht so wichtig für das modische Gesamtbild...

Niel mehr Aufmerksamkeit gebührt der Taillelinie. Sie bleibt schmal. Aber man verlängert sie gern durch tief anliegende Röcke...

Text und Zeichnung: Hildegard Hoffmann - M.

Das Spülen der Wäsche

Die gewaschene Wäsche soll nie oberflächlich gespült werden. Mangelhaft gespülte Wäsche verfaßt und wird bald unansehnlich...

Für das Merkbuch

Wasserdichte Schuhwische für die Jungentiefel kann man selber machen. Man nimmt dazu zwanzig Teile Terpentin...

Hesse, einige Zeit getragene Selbstbinder werden mit der Zeit schmutzig. Um sie zu reinigen, nimmt man Terpentinseife...

Steingut- und Emailleöpfe halten länger, wenn sie vor dem Gebrauch zwei Drittel mit kaltem Wasser gefüllt werden...

Rachelöfen reinigt man mit einer dünnflüssigen Lösung aus Schlammkreide und Wasser...

Aluminiumgeschirr darf niemals mit Soda gefäubert werden, da es mit diesem eine chemische Verbindung eingeht...

Die umstrittene Schlüsselgewalt

Unter Schlüsselgewalt versteht man das Recht der Hausfrau auf Führung des gemeinsamen Haushalts für Rechnung des Ehemannes...

Für Schulden, die hier die Frau gemacht hat, muß der Mann aufkommen. Im praktischen Leben wird es natürlich oft Fälle geben...

Das ist die Messe

Ein nicht zu übertreffendes internationales Zentrum
Der niederländische Wirtschaftsminister Sprach
Der Königlich-Niederländische Wirtschaftsminister Mr. Steenberghe ist zu einem zweiwöchigen Besuch der Messe in Leipzig eingetroffen. Er befragte die niederländische Kolonialausstellung und weitere Ausstellungsbauten der Messe.
Aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers veranstaltete der Königlich-Niederländische Gesandte in Berlin, von Haerema de Wildt, einen Empfang. Der Gesandte betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Leipziger Messe Gelegenheitsbietet, die guten Beziehungen zwischen den Niederlanden und dem Deutschen Reich weiterzuführen. Die wichtige Messe, die das Königreich der Niederlande als Handelspartner für Deutschland spielt, erläuterte Vizepräsident Richter vom Leipziger Rathaus an einigen Stellen. Zur Frühjahrsmesse 1933 sind a. B. 2600 Kaufleute und Industrielle aus den Niederlanden gekommen. Auch diesmal sind wieder holländische Einfuhrler in großer Zahl anwesend. Sie haben namentlich Aufträge auf Haus- und Küchengeräte, Textilwaren und technische Artikel gebracht.
Nachdem Staatsminister Lent den holländischen Gast im Namen des Gauleiters Rutschmann begrüßt hatte, nahm Minister Steenberghe das Wort.
Er erklärte, er sei überrascht von dem regen Bild, das er in Leipzig zu sehen bekommen habe. Die Reichsmesse gebe dem deutschen und erst recht dem ausländischen Einfuhrler ein vollständiges Bild von den Leistungen, die die deutsche Wirtschaft anbieten könne.
Die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Leipzig seien bereits sehr alten Datums. Schon im 16. Jahrhundert hielten sich viele Holländer in Leipzig auf. Heute seien diese Verbindungen in weitgehendem Maße intensiviert.
In seinen weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß die verhältnismäßig junge Niederländische Messe in Utrecht viel Nutzen von den Erfahrungen gehabt habe, die die Leipziger Messe in Jahrhunderten sammeln konnte. Nach den Erfahrungen, die der seinem Ministerium unterstehende niederländische wirtschaftliche Nachrichtenendienst seit einigen Jahren auf der Leipziger Messe gemacht habe, könne man ohne weiteres sagen, daß die Reichsmesse in ihrer Art ein nicht zu übertreffendes internationales Zentrum bilde. Die Wirkung der Messe sei sehr nachhaltig. Noch Monate nach ihrem Schluß kämen Nachrichten.
Zum Schluß wies der Minister auf die kulturelle Mission der Weltinstitution der Leipziger Messe hin und auf den Ausdruck des Vizepräsidenten Richter: „Dare, die über die Leipziger Messe gelangten ist, hat schwersten Prüfungen standgehalten.“ Im Geiste dieser Worte wünschte er der Reichsmesse eine große Zukunft, damit sie ihre hohe Mission zum Segen des nationalen und internationalen Handels mit dauerndem Erfolge erfüllen möge.

Aus Sachsens Gerichtstühlen

Hotelbesitz zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt
Der 43 Jahre alte Otto Erhardt Röder mußte sich wegen Kuchendiebstahls und Rückfallbetrugs vor dem Landgericht Chemnitz verantworten. Im Juni 1936 hatte er erneut Hotelbesitz, und zwar in Bad Schandau, Kurort Rathen und Hehlen, ausgeführt und dabei wertvolle Beute gemacht. Auch in Chemnitz hatte er Diebstahle verübt. Röder wurde zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Grimmaer Marktbericht vom 8. März 1939.

Wartensbutter, Stück 80	Boreengrießeln, 1/2 kg 20-25
Keine Rosierbutter, Stück 78	Kohlrabi, Stück 15
Rosierbutter, Stück 76	Kohlraben, 1/2 kg 10
Banbutter, Stück 76	Salat, Staud 15
Banbutter, Stück 10 1/2-13	Spinat, 1/2 kg 25
Quart, 1/2 kg 30	Kartoffeln, 1/2 kg 20-25
Äpfel, 1/2 kg 12	Rizonen, 3 Stück 40
Kartoffeln, 1/2 kg 14	Kirschen, Kranz 12
Beigtraut, 1/2 kg 12	Grüne Deringe, 1/2 kg 23
Rosentraut, 1/2 kg 14	Schottenheringe, Stk. 10
Grünkohl 1 kg 30	Boll-Deringe, 3 Stück 25
Rosenkohl, 1/2 kg 35	Wädlinge, 1 Stück 10 u. 15
Rote Rüben, 1/2 kg 12	Hühnerheringe, 2 Stück 25
Sellerie, 1/2 kg 25	Seefisch, 1/2 kg 32-38
Himmlisch, Stück 35 u. 45	Sauere Gurken, Stk. 6-10
Tomaten, 1/2 kg 40-45	Gewürzgurken, Stück 8-12
Schwartzwurz, 1/2 kg 30	Sauerkraut, 1/2 kg 12 1/2
Nettische, Stück 5-10	Kartoffeln, gelbe, 5 kg 45
Kapuzinchen 125 g 20 u. 25	
Zwiebeln, 1/2 kg 15	Kursausnahme über Notiz.

Burgener Marktpreise vom 8. März 1939

Margarine 500 g 1.10	Zwischeläpfel 1/2 kg 30-42
Landbutter 250 g 76	Grünkohl 1/2 kg 10-13
Deich, f. Rosierbutter 250 g 78	Zwiebeln 1/2 kg 14-15
Kuchenbutter, 80	Sellerie 1/2 kg 17-22
Rübe, Stück 5-9	Rosenkohl 1/2 kg
Quart, 1/2 kg 25-45	Tomaten
Eier, Stück, nicht gefenkt. 10	Beigtraut 1/2 kg 12-15
Eier, gefenkt 10 1/2-13	Himmlisch 1/2 kg 30-35
Kartoffeln 5 kg 45	Beigkohl 1/2 kg 9-12
Spinat 500 g 20-25	Rosikohl 1/2 kg 12-14
Kartoffeln 9-12	Rübe 1/2 kg 40-50
Rosikohl 10-15	Rhabarber

Wenn sie erst zur Schule gehen - - -

Auch als Ab-Schützen sollen die Kinder nett aussehen

Der erste Schultag, das ist für die Kinder wie ein Schritt aus einem Stüchlein Paradies in eine neue interessante Welt. Beim Appell der Ab-Schützen gibt es, wie alljährlich, in vielen Familien die gleichen Gemütsbewegungen, Freude oder Tränen, die, von den Kleinen ganz unbekümmert, von den Müttern beherrschter zum Ausdruck gebracht oder heimlich unterdrückt werden. Es ist ein tiefes Atemholen vor einer wichtigen Entwicklungstufe. Dem Kinde wird sich über den Kreis des Hauses eine bisher vollkommen unbekannte Welt erschließen, die ihm neue Aufgaben stellt und eine große Umstellung erfordert. Diesen Lebensabschnitt führen die Eltern natürlich viel deutlicher, denn es ist ein Augenblick, der nach der rasch empfundenen Entwicklungszeit vom Kleinkind zum Schulkind wieder zum Nachdenken zwingt. Dieses Ueberlegen führt schließlich zu manchen notwendigen Anschaffungen, die beim Schulanfang anfangen und beim Eintreten noch nicht enden wollen. Dazu gehört auch die Kleidung. War es bisher das schnelle Wachstum der Kinder allein, das immer wieder Neues erforderlich machte, so ist jetzt der Augenblick gekommen, da man von anderen Gesichtspunkten ausgehend wählen muß.

Die Kleidung der Schulkinder ist nicht nur in den Mäßen verändert, sie soll vielmehr noch praktischer, aber nicht weniger nett und ansehnlich aussehen. Aus dem babyhaften Säuglingskleidchen der kleinen Mädchen werden Kleider, die wohl ihre Paffe und eingereichte Weite behalten, aber in der Taille mit einem richtigen Gürtel zusammengehalten werden. Sehr beliebt sind auch Rock und Bluse, der Trägerrock, das schottisch farbierte Faltenröckchen mit Volkre und dessen freundlichen Bauschlüssen abwechselnd zu tragen. Den Mantel kann man ganz flottlich arbeiten oder mit dem kindlichen Pubertät, ähnlich wie bei der zweireihig gefächerten Hamburger Form, nur einreihig zu knöpfen. Die empfindlichen Faltstoffe werden gedackten Farben und deren Stoffen weichen müssen.



Das gilt auch für die Knabenanzüge. Von ihnen erwartet man Dauerhaftigkeit. Sie ist eigentlich als die beste Eigenschaft eines Anzuges zu preisen. So schnell ist eine Jacke oder eine Hose nämlich doch nicht ausgewaschen, als daß sie nicht vorzeitig eiliche Zeichen nahender Alterschwäche aufweisen könnte. Man unterschätze nur nicht den Verbrauch beim täglichen Tragen! Zu den farbigen oder gestreiften Hemdblusen paßt eine erste Krawatte als leuchtender Fortschritt, die sich auch zum meilerten oder im fischerartigen gemusterten Jackett besonders gut annimmt. Die möglichst zahlreichen Taschen können mit Reißverschlüssen versehen sein. Ein schöner Ledergürtel oder leichte Trägeln für die Mädchenkleider gehören zu den kleinen Extrawünschen, die man sich besonders notiert, bevor man darangeht, eine recht große Schultüte zu besorgen.

Text und Zeichnung: Hildegard Hoffmann - M.

Ching schaut lustig aus!

Da wären zunächst ein Paar selbstgearbeitete Hauschube mit der dazu passenden Tasche. Man schneidet sich den Oberstoff zu, den man mit einfarbigem Baumwollstoff füttert. Die Sohle wird nach einer Vappentegeleble geschneitten, wobei dieselbe mit verwendet wird. Sie gibt dem Hauschub die nötige Festigkeit. Als untere Sohle lassen sich ausgeleichte Lederhandschuhe verwenden, die man, da sie natürlich nicht die genügende Länge haben, in der Mitte zusammennäht. Die Tasche, mit dem gleichen Futter wie die Hauschube selbst, wird mit einem Reißverschluß versehen.
Praktisch ist auch die Strumpftasche, die man entweder anhängen oder auch zusammengerollt, für die Reise, verwenden kann. Sie ist 40 Zentimeter breit und 60 Zentimeter lang. Die Taschenteile sind 15 Zentimeter hoch und besteht aus einem Stück; sie wird in 10 Zentimeter Abständen gefaltet und aufgefaltet. Statt des oberen schmalen Stoffstreifens, in den das Stopfgarn geflecht wird, kann man noch eine Taschenreihe anbringen. Zum Schluß werden die Bänder angenäht, mit denen man die Tasche, wenn sie gerollt ist, zusammenbindet.
Die wäre es mit dem großen Beutel, den man an die innere Schranktür hängt, um darin gebrauchte Wäsche unterzubringen? Er ist 50 Zentimeter breit und 60 Zentimeter lang. Zuerst wird ein einfacher Holzbügel mit Ching begeben und an ihn zu beiden Seiten unter kleine Hälchen angebracht, an die der Beutel aufgehängt wird. Der Beutel ist ganz gerade gefaltet und an allen Seiten zugenäht. Oben wird eine Stange durchgehleitet, damit der Beutel gerade hängt. Zweckmäßig arbeitet man vorn zwei Taschen auf, zur Unterbringung von Kleinigkeiten, die stets griffbereit sein sollen.
Eine nette und hygienische Neubeit ist der Taschentuchbehälter. Zwei kreisrunde Platten von 10 Zentimeter Durchmesser werden mit zwei einfarbigem Platten als Futter bis auf ein kleines Stück an den Rändern zusammengeleht. Die Öffnung erhält keinen Verschluß, damit das Tuch immer griffbereit ist.

Allerlei Neuigkeiten

Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche. Nach den neuesten Feststellungen vom 1. März ist die Maul- und Klauenseuche erwartungsgemäß in Deutschland weiter zurückgegangen. Die Zahl der insgesamt verstorbenen Gebiude beträgt nun noch 5349 in 2861 Gemeinden gegenüber 7258 in 3633 Gemeinden am 15. Februar. Auch die Zahl der Neuerforschungen liegt mit 2599 um mehr als 1000 unter der Ziffer der Neuerforschungen vom 15. Februar.

Zwei Streckenarbeiter vom D-Zug erfaßt. Auf der Bahnstrecke Ruda-Bronze verliehen die auf der Strecke arbeitenden Streckenarbeiter, als das Herannahen eines Güterzuges gemeldet wurde, das Gleis. Zwei von ihnen, die auf ein Nebenleis getreten waren, überhörten bei dem Geräusch des heranannahenden Güterzuges einen von Frankfurt am Main kommenden Fern-D-Zug. Die beiden wurden von dem D-Zug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Dreimal Honigmond. Drei Paare sind in Lönisheide im Rheinland gleichzeitig in den Honigmond getreten, und zwar im buchstäblichen Sinne des Wortes. Es sind nämlich die drei Söhne der Familie Honig, die zu gleicher Stunde beim Standesbeamten erschienen, um mit ihren Küstermänteln den Bund für das Leben zu schließen. Die Einwohner der Stadt nahmen an diesem einzigartigen Familienfest regen Anteil.

Preis im Lehnstuhl verbrannt. In Nolandswörth am Rhein brannte sich ein 75jähriger Mann wegen einer leichten Erkrankung in einen Lehnstuhl, im Lehnstuhl an den Ofen angeleht. Die Familienangehörigen, die sich für kurze Zeit entfernt hatten, fanden bei ihrer Rückkehr die Decken, mit denen

der alte Mann umhüllt war, in hellen Flammen. Es soll nichts mehr, daß man das Feuer erlöste, der Preis hatte schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß er starb.

Von einer Staublawine erfaßt. Eine Trägerkolonne des Winter-Wiederholungsfurtes der Gebirgsbrigade 11, die eine Tagesportion Verpflegung von der Zingeralp nach der Wildhornhütte in den Berner Alpen an der Grenze gegen das Wallis tragen sollte, wurde in der Nähe der Hütte von einer gewaltigen Staublawine erfaßt. Von der 22 Mann starken Kolonne konnten 18 gerettet werden. Die übrigen vier, ein Oberleutnant, zwei Leutnants und ein Wachtmelster, konnten nur als Leichen abgehoben werden.

Das Schmarcken machte ihn zum Vöcker. In einem durch übermäßigen Alkoholgenuß verursachten Wutanfall schoß in Heerlen in Holland ein Bergmann auf einen Mann, mit dem er das Zimmer teilte, und verletzte ihn schwer. Als der Wohnungsinhaber und dessen Schwager dem Verletzten zu Hilfe eilen wollten, wurden sie ebenfalls durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Zustand des Wohnungsinhabers ist hoffnunglos. Auf die Frage, warum er diese Schreckenstat begangen habe, antwortete der Täter, das Schmarcken des Mitbewohners habe ihn im Wut verfehlt.

Kurze Herrlichkeit. Vor einigen Tagen hatte ein junges Mädchen in Agier (Nordafrika) 1 1/2 Millionen Franken gewonnen. Drei Tage später erkrankte sie bei der Polizeiwache und hat um eine krankenhausliche Unterkunft. Ihr Freund war mit dem natürlichen Gewinn durchgegangen und hatte das Mädchen völlig mittellos zurückgelassen.

Einen weißen Löwen erlegt. Ein britischer Jäger erlegte bei Rasama (Äthiopien, Südafrika) einen weißen Löwen mit roten Augen. Das Fell dieses Wundertiers kommt in ein Museum.

12. März
Eintopf-Sonntag

Geschäfts-Eröffnung!
Am 10. März 1939 eröffne ich in Ammelshain 62 f ein
Maler- und Dekorationsgeschäft
Helmut Dieke / Malermeister
Ammelshain 62 f über Grimma

Gastspiel der lustigen Hamburger Liliputaner-Künstler-Gesellschaft
Dir.: Albert Scheuer senior, Büro: Hamburg 13.
Brandis, Partischköpfe
Nur Sonntag, 12. März, abends 8 1/2 Uhr
Lachendes Leben im Tröhl. Alltags- / Im Heiratsbüro: Pech.
Nadm. Schneewittchen und die 7 Zwerge
4 Uhr.
Der größte Erfolg der Liliputaner an allen Theatern der ganzen Welt! Eintrittskarten-Vorverkauf bis am Spieltag ermahnt u. freier: Buchhandl. Max Kromer u. im Theaterlot 30 Pf. bis 1 - 11. Ab. Abendkasse ab 6 1/2 Uhr Aufführung.

Veranstaltungskalender
für angeschlossene Verbände der NSDAP. und Vereine
Borsdorf:
NSD.: Freitag, 10. 3. 20 Uhr, Dienstbesprechung im „Reichsbüchlein“
Vereinl. treuer Kirchenfreunde: Freitag, 10. 3. 20 Uhr, Kirchengemeindehaus.

Nur 1/2 Flasche
Husta-Glycin brauchte ich. Da merkte ich Linderung. Der Schleim löste sich. Mir wurde geholfen. So schreibt begeistert Herr Kim Karl Kellar, Schönau-Kuhberg i. Saanuu, Friedlicher 2, 5.3.1935. Machen auch Sie einen Versuch Husta-Glycin Fl. 1.- 1.65, Sporr 3.25, Hustabons Ds. 0.75
Naunhof: Drog. Otto Hackelberg
Borsdorf: Drog. Willy Deiß
Beucha: Drog. Emil Landmann
Brandis: Drog. W. Seiffert

Der Punkt
auf dem
ist sehr wichtig, er gehört zum Buchstaben, genau so wie das Inserat zur geschäftlichen Form und Erfolgsreklame gehört!
Das Insertionsorgan für Sie sind die Nachrichten und Anzeiger.

Nicht wissen, was vorgeht, ist ein Weg, den ein Tor geht!

Ne für Na
Ausgabenpreis: Die
Wilmeterzeile 14 f
wünsche und bei fer
für die Wichtigkeit über
Druck u. Verlag: G
Stelle in Brandis, Sa
Diese Zeitung ist
Bekanntmachungen de
Nummer 42
Be

Zwei Handl
Gauleiters und
sondernes Geprä
und die Ueberga
Rechtlichst 18
Sachfragen wü
Der Kampf d
die Gewinnung
Weltanschauung f
Einbild. Bei
Schule bereikt
deutsche Volk be
Nichtard Wa a
hoch der Nationali
tur achtet als Me
er sie schäpft als
ansticht als Neue
Sachheit des deut
die heute und no
In Dresd
Gauhaus die R
erhält damit Ante
unserer Zeit, die
befruchtet und get
Hilfer dem deutl
Tredden in die R
Neuegestaltung erlo
großen Bautradit
Zeit einer so gan
Die Gauhschul
deme Buch der D
fächliche Betrieb
erhalten hat, wir
sche Weltanschauu
tiefen.
So erhielt de
sondere Weise. Er
ien Sachfragen.
Der Führer
Der Führer hat
im Rutschmann a
jähres sein Bild mit
dem Gauleiter sein
gemeinsamen alten
Eh
Eine besondere
Gabe der Füh
Nicht fänger d
Bürgermeister von
ling für die Verbie
den wurde. Seine G
den Gauleiter Wuf
bürgerrechte.
Spat
Die SA war
durch ein Koranfo
ten von SA-Che
überbrachte. Dann
auf dem weiten G
im Wissen der fäh
und Kreisleiter son
sowie Verbänd
arbeitbedientes den
tat.
Professor Re
Gauhaus entliehen
nen aller den Bau
Wünsche und sprach
Gesundheit und a
seiner Freunde haben
wurde dem Gauleit
reicht.
Der dienstliche
Blauen, würdige d
sen das Banner u
geführt hat. In die
Lischen Geist
leben. Als Felder
übergab dann ein
Gauleiter unter Fo
tenlich vornahm.
In einer kurzer
ter die vom Füh
sche Waage für in
seiner Weltanschau
mögen in die Reihe
kommenden Gesche
gerade an seinem G
haus ausführen zu
seiner fächlichen
Der Gauleiter gab
den Führer bekann
nominiertes Eica-Be
Die Glüd
In der Staats
an den fächlich-leiter